

Peer Review in der Berufsbildung

Projekte und Erfahrungen – ein Reader

mit einem Bericht zur
"Impulsveranstaltung Peer Review in der Berufsbildung"
Hertha Firnberg Schulen für Wirtschaft und Tourismus,
Wien, 5. März 2007.

Maria Gutknecht-Gmeiner (Hrsg.)

Wien, September 2008

Peer Review Extended II
Leonardo da Vinci Projekt LLP-LdV/TOI/2007/AT/0011

Dieses Projekt wurde mit Unterstützung der Europäischen Kommission finanziert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung tragen allein die Verfasser. Die Kommission haftet nicht für die weitere Verwendung der darin enthaltenen Angaben.

Inhalt

I.	Vorwort	3
II.	Eröffnung und Begrüßung	5
III.	Das Projekt "Peer Review in der beruflichen Erstausbildung in Europa" Bericht über die Pilotphase und Ausblick	8
III. 1	Das Projekt "Peer Review in initial VET"	8
III. 2	Entwicklung des Europäischen Peer Review Verfahrens	8
III. 3	Das Europäische Peer Review Verfahren	9
III. 4	Pilotphase	12
III. 5	Ergebnisse der Pilotphase	17
III. 6	Literatur und Website	18
IV.	Erfahrungen der Schulen: die Hertha Firnberg Schulen für Wirtschaft und Tourismus	19
IV. 1	Motivation zur Teilnahme an einem Peer Review	19
IV. 2	Die Peers	20
IV. 3	Welche Vorarbeiten waren nötig?	21
IV. 4	Das Peer Review	21
IV. 5	Die Sicht der SchülerInnen	22
IV. 6	Nutzen des Peer Reviews	23
IV. 7	Kommentare der LehrerInnen zum Peer Review	24
IV. 8	Was würden die Hertha Firnberg Schulen wieder so machen?	24
IV. 9	Was würden die Hertha Firnberg Schulen anders machen?	24
V.	Erfahrungen der Schulen: die Höhere Technische Bundeslehr- und Versuchsanstalt Wien 5, Spengergasse	25
V. 1	Motivation der HTBLVA Spengergasse für ein Peer Review	25
V. 2	Die Peers	26
V. 3	Welche Vorarbeiten waren nötig?	27
V. 4	Das Peer Review	27
V. 5	Benefit des Peer Reviews	28
V. 6	Was würde die HTBLVA Spengergasse wieder so machen?	28
V. 7	Was würde die HTBLVA Spengergasse anders machen?	28
VI.	Erfahrungen der österreichischen Peers	29
VI. 1	Wie wird man Peer und über welche Kompetenzen muss ein Peer verfügen?	29
VI. 2	Wie wird man transnationaler Peer?	30
VI. 3	Welche Voraussetzungen, welche Rahmenbedingungen sind für dieses Verfahren notwendig?	31
VI. 4	Was waren die persönlichen Highlights?	31

VII.	Fragen des Publikums an die Schulen und die Peers.....	33
VII. 1	Wie sind die Schulen an die Peers herangekommen?	33
VII. 2	Wie viel kostet ein Peer Review?	33
VII. 3	Ein Peer Review bedarf des Engagements des Lehrkörpers und der SchülerInnen. Wie haben die Schulen das geschafft?	34
VIII.	Externe Evaluation und QIBB	35
VIII. 1	Qualitätsentwicklung in der beruflichen Bildung – der europäische Prozess	35
VIII. 2	Von der einzelnen Schule zum europäischen Qualitätsprozess	36
VIII. 3	QIBB – Was geschah bisher?	36
VIII. 4	Peer Review als Verfahren der externen Evaluation in QIBB?	37
IX.	"Peer Review Extended" und "Peer Review Extended II"	42
IX. 1	Peer Review Extended	42
IX. 2	Peer Review Extended II	42
IX. 3	Aktueller Stand der Pilotierung des Europäischen Peer Review Verfahrens	43
X.	Ausblick	44
X. 1	Machbarkeitsstudie zu Umsetzung von Peer Review im Rahmen von QIBB und Aufbau eines Peer Review Netzwerks in Österreich	44
X. 2	Pilotimplementierung	44
X. 3	Peer Review und ENQA-VET	45
XI.	Literatur und Quellen.....	46
XI. 1	Peer Review Website	46
XI. 2	Das Europäische Peer Review Handbuch	46
XI. 3	"Peer Review in initial VET"	46
XI. 4	"Peer Review Extended"	46
XI. 5	Weitere Publikationen, Artikel, Berichte	46
XI. 6	Wissenschaftliche Publikationen	47
XI. 7	Dokumente und Materialien zur Qualitätssicherung	47

I. Vorwort

Am 5. März 2007 wurde im Rahmen einer Impulsveranstaltung an den Hertha Firnberg Schulen für Wirtschaft und Tourismus Wien 21, Wassermannsgasse, das europäische Leonardo da Vinci Projekt "Peer Review in der beruflichen Erstausbildung" vorgestellt. VertreterInnen des Unterrichtsministeriums, der Schulaufsicht, der Hochschulen, der Sozialpartner sowie Führungskräfte der Schulen, Landes- und SchulqualitätskoordinatorInnen, LehrerInnen und SchülerInnen aus ganz Österreich fanden sich zu dieser Veranstaltung ein, um sich über die Ergebnisse und Erfahrungen der österreichischen Partnerschulen und Peers zu informieren.

In Österreich haben zwei berufsbildende höhere Schulen an dem Projekt "Peer Review in der beruflichen Erstausbildung" teilgenommen und in der Pilotphase im Jahr 2006 ein Peer Review durchgeführt: die Hertha Firnberg Schulen für Wirtschaft und Tourismus Wien 21, Wassermannsgasse, und die Höhere Technische Bundeslehr- und Versuchsanstalt Wien 5, Spengergasse. Zusätzlich zu den beiden Peer Reviews an österreichischen Schulen waren österreichische Peers in den Niederlanden, Italien, Portugal und Finnland als so genannte "Transnational Peers" beteiligt.

Die Impulsveranstaltung sollte die Möglichkeit geben, das im Projekt entwickelte europäische Peer Review Verfahren sowie die Erfahrungen der Peers und beteiligten Schulen mit der praktischen Umsetzung von Peer Review aus erster Hand kennen zu lernen. Weiters wurde über Chancen, Voraussetzungen und Erfolgsfaktoren von Peer Review als externer Evaluierung im Bereich der berufsbildenden Schulen diskutiert und gemeinsam mögliche zukünftige Aktivitäten ausgelotet. Dabei wurde in Arbeitsgruppen die Relevanz von Peer Review für die Qualitätsentwicklung aus der Perspektive der verschiedenen Stakeholder beleuchtet.

Der vorliegende Bericht zeichnet die Inputs, Aktivitäten und Ergebnisse der Tagung nach. Das Resümee der VeranstaltungsteilnehmerInnen, dass die Einführung von Peer Review als interessante und attraktive Form der externen Evaluierung ein möglicher nächster Schritt zur Weiterentwicklung der österreichischen Qualitätsinitiative QIBB sein könnte, hat in der Folge in weiteren Entwicklungs- und Implementierungsprojekten einen Widerhall gefunden.

Auch diese Vorhaben sollen in diesem Reader kurz vorgestellt werden: Es handelt sich dabei einerseits um zwei weitere europäische Projekte, "Peer Review Extended" (2007) und "Peer Review Extended II" (2007 bis 2009), andererseits um eine von der "Österreichischen Referenzstelle für Qualität in der Berufsbildung" (ARQA-VET) in Auftrag gegebene Machbarkeitsstudie zur Umsetzung von Peer Review im Rahmen von QIBB sowie eine erste österreichische Pilotimplementierung an acht berufsbildenden Schulen (2008/2009). Damit hat sich die Basis der Erfahrungen mit Peer Review auf insgesamt 14 berufsbildende Schulen ausgeweitet.

Zusätzlich fasst Peer Review auch in anderen europäischen Ländern Fuß, insgesamt 15 Länder waren bzw. sind in die drei genannten Leonardo da Vinci Projekte involviert. Einige von ihnen – Finnland, Italien und Ungarn – starteten wie Österreich bereits nationale Pilotprojekte zur Einführung von Peer Review. Das "Europäische Peer Review Handbuch für die berufliche Erstausbildung" wurde in den vergangenen Jahren in insgesamt zwölf verschiedene Sprachen übersetzt, es steht nun nicht nur auf Deutsch und Englisch, sondern auch auf Dänisch, Finnisch, Holländisch, Italienisch, Katalanisch, Norwegisch, Portugiesisch, Ungarisch, Rumänisch und Spanisch zur Verfügung (www.peer-review-education.net). Eine Version des Handbuchs für die berufliche Weiterbildung wird im Projekt "Peer Review Extended II" entwickelt, die Publikation ist für Frühjahr 2009 geplant.

Schließlich wurde das Europäische Peer Review Anfang 2008 auch vom "Europäischen Netzwerk für Qualität in der Berufsbildung" (ENQA-VET) aufgegriffen; eine von zwölf europäischen Ländern beschickte "Thematische Gruppe Peer Review" wird bis Ende 2009 die Implementierung von länderübergreifenden Peer Reviews auf europäischer Ebene vorbereiten (www.enqavet.eu).

Die Fülle von Aktivitäten und Projekten, die seit dem Frühjahr 2007 in Gang gekommen sind, zeigt das Potential von Peer Review als externes Evaluierungsverfahren in der Berufsbildung. Wie es den Pionierinnen und Pionieren ergangen ist, können Sie hier nachlesen. Im Namen des österreichischen Projektteams wünsche ich eine interessante und spannende Lektüre.



Mag.^a Dr.ⁱⁿ Maria Gutknecht-Gmeiner

Stellvertretende Geschäftsführerin

Österreichisches Institut für Berufsbildungsforschung

II. Eröffnung und Begrüßung

Werner Timischl

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Kolleginnen und Kollegen,

ich freue mich, Sie bei der Impulsveranstaltung "Peer Review in der Berufsbildung" zu begrüßen und bedanke mich, auch im Namen des Leiters der Sektion "Berufsbildendes Schulwesen" im BMUKK, Herrn SC Mag. Theodor Siegl, dass Sie unserer Einladung gefolgt sind.

Peer Review ist ein Verfahren zur Qualitätssicherung, das lange vor allem aus dem akademisch-wissenschaftlichen Bereich bekannt war: bei wissenschaftlichen journals, die etwas auf sich halten und die auch innerhalb der scientific community Anerkennung genießen, war und ist es üblich, dass ein wissenschaftlicher Beitrag, bevor er veröffentlicht wird, von facheinschlägig ausgewiesenen WissenschaftlerInnen gelesen und begutachtet, also reviewt wird. Die GutachterInnen empfehlen dann, ob der Beitrag publiziert werden soll und machen ggf. Vorschläge, was die Autorin oder der Autor noch nachbessern sollte. Die GutachterInnen kommen dabei aus derselben Disziplin wie die Autorin oder der Autor des eingereichten Beitrags. Sie sind FachkollegInnen – sie sind Peers.

Peer Review ist also ein Qualitätssicherungsverfahren, bei dem Sichtweisen, Bewertungen und Verbesserungsvorschläge von Personen eingeholt werden, die einerseits den Status Externer haben – sie kommen von außen, sie sind Nicht-Involvierte – und andererseits, was den fachlichen Aspekt, was ihre facheinschlägige Qualifikation betrifft, den Status von – gleichrangigen – FachkollegInnen haben.

Im universitären und im Fachhochschulbereich werden Peer Reviews auch zur Evaluierung von Organisationseinheiten – von Instituten, Abteilungen, Studiengängen – eingesetzt. Auch in Unternehmen werden Peer Reviews zur Qualitätssicherung eingesetzt.

Fragt man Personen, die bereits als Peers an Peer Reviews teilgenommen haben, dann kann man oft hören, dass SIE SELBST sehr viel dabei lernen haben können. Das ist ein Aspekt an dem Verfahren des Peer Review, der mir persönlich sehr gefällt: Es ist ein Verfahren, das Synergien nützt.

Einerseits erhält die Organisation, die sich einem Peer Review unterzieht, eine Außensicht von ExpertInnen; sie erhält Feedback und Verbesserungsvorschläge, die neue, vorher nicht gesehene Perspektiven zur Weiterentwicklung öffnen können. Zugleich erhalten aber auch die Peers selbst eine Vielzahl an Anregungen durch die Einsicht in eine Praxis, die der ihrer Herkunftsorganisation ähnelt – und die sich in Details doch auch wieder unterscheidet. Und diese Anregungen können sie dann sozusagen mit nach Hause nehmen und zur Weiterentwicklung ihrer eigenen Organisation einbringen.

Das europäische Projekt "Peer Review in initial VET" ist ein Leonardo da Vinci Projekt, das sich zum Ziel gesetzt hat, die Idee des Peer Review für europäische berufsbildende Schulen fruchtbar zu machen. Die Sektion II des – damals noch BMBWK, jetzt BMUKK – hat das Projekt mitinitiiert und unterstützt.

Mittlerweile wird das Peer Review Verfahren auch auf internationaler Ebene, etwa im ENQA-VET, dem European Network on Quality Assurance in VET, als für die Zukunft viel versprechendes und wichtiges Qualitätsentwicklungsverfahren im Berufsbildungsbereich diskutiert und gesehen.

Die heutige Veranstaltung findet im Rahmen des 4. nationalen Projekttreffens dieses Leonardo-Projekts statt. Frau Dr.ⁱⁿ Gutknecht-Gmeiner vom *öibf* ist die Gesamtprojektkoordinatorin des Leonardo-Projekts. Ich möchte mich bei ihr für ihre Arbeit bedanken und ihr gratulieren, dass das Projekt bisher auf sehr viel positive Resonanz und Anerkennung gestoßen ist. Ich möchte mich bei Frau Dr.ⁱⁿ Gutknecht-Gmeiner besonders dafür bedanken, dass sie uns angeboten hat, dieses 4. nationale Treffen speziell für uns als Zielgruppe der EntwicklungsträgerInnen in QIBB auszurichten.

Im letzten Schuljahr waren Sie, meine Damen und Herren, Kolleginnen und Kollegen, als QIBB-PionierInnen und EntwicklungsträgerInnen aktiv an der Implementierung von QIBB in den Schulbereichen beteiligt und tätig. Die Implementierungsphase ist – Dank Ihres Arbeitseinsatzes – erfolgreich verlaufen.

Diejenigen, die Entwicklungen vorantreiben, Innovationen setzen, müssen immer einige Schritte vorausdenken. Wir haben Sie zu dieser Veranstaltung gebeten, weil wir mit Ihnen über die nächsten Schritte in QIBB nachdenken wollen. Wir möchten bei dieser Impulsveranstaltung das europäische Peer Review Verfahren kennen lernen, um dann darüber nachzudenken, ob Peer Review in den Rahmen von QIBB passen könnte.

Ich bin froh über die Gelegenheit, hier die Erfahrungsberichte der Peers und der beteiligten Schulen aus erster Hand zu hören, und von ExpertInnen über Voraussetzungen und Erfolgsfaktoren von Peer Review als externer Evaluierung informiert zu werden. Und ich erhoffe mir, dass wir dann auf der Grundlage eines plastisch gewordenen Bildes gemeinsam mögliche zukünftige Aktivitäten in QIBB diskutieren und ausloten können.

Ich wünsche uns allen eine interessante Veranstaltung.

MinR Univ.-Prof. DI Dr. Werner Timischl

Stellvertretender Sektionsleiter der Sektion II "Berufsbildendes Schulwesen"
Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur



Eröffnung



Die TeilnehmerInnen

III. Das Projekt "Peer Review in der beruflichen Erstausbildung in Europa" Bericht über die Pilotphase und Ausblick

Maria Gutknecht-Gmeiner

III. 1 Das Projekt "Peer Review in initial VET"

Das Leonardo da Vinci Projekt "Peer Review als Instrument der Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung in der beruflichen Erstausbildung in Europa" (kurz: Peer Review in initial VET) nimmt direkt Bezug auf die aktuelle europäische Berufsbildungspolitik sowie auf die Entwicklung neuer Formen von Evaluierung in den Bildungssystemen der europäischen Staaten.

Anstoß für die Projektentwicklung gab das Mandat der Europäischen Kommission an die "Technische Arbeitsgruppe (TWG) für Qualität in der beruflichen Bildung" in dem diese 2003 unter anderem den Auftrag erhielt "to promote the exchange of good practice and the use of voluntary peer review at different levels" (Mandat der "Technischen Arbeitsgruppe Qualität"). Mit der Konzeption und Beantragung eines Projekts, das den Einsatz von Peer Review auf der Ebene der Bildungseinrichtungen ausloten und in einem europäischen Modellversuch testen sollte, wurde vom Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kunst im Frühjahr 2003 das Österreichische Institut für Berufsbildungsforschung (*öibf*) beauftragt.

Obwohl Peer Review als Verfahren in der beruflichen Erstausbildung in Europa bis dahin weitgehend unbekannt war und die Idee, Peer Reviews zu pilotieren, "top-down" entwickelt worden war, zeigte sich rasch ein großes Interesse von Seiten der Bildungseinrichtungen an diesem neuen Verfahren der Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung: Innerhalb von wenigen Monaten meldeten Einrichtungen beruflicher Erstausbildung (Schulen, Colleges, Bildungszentren etc.) und andere mit Berufsbildung befasste Institutionen (Ministerien, Sozialpartner, Verbände etc.) aus elf europäischen Ländern ihr Interesse an dem europäischen Projekt. Insgesamt umfasst die Partnerschaft mittlerweile 25¹ Einrichtungen aus Österreich, Deutschland, Dänemark, Finnland, Ungarn, Italien, den Niederlanden, Portugal, Rumänien, Schottland und der Schweiz.

Schlüsselemente des Projekts sind 1) eine systemische, ganzheitliche Strategie, die sich in der Einbindung der AkteurInnen und Stakeholder der verschiedenen Ebenen (Ebene der Bildungssysteme und Ebene der Bildungseinrichtungen) zeigt, 2) die europäische Dimension, die Erfahrungsaustausch und Kooperation zwischen verschiedenen Ländern/Systemen ermöglichen soll, sowie 3) die Anbindung an die Entwicklungen auf europäischer Ebene, insbesondere die Berücksichtigung der Arbeit der TWG für Qualität in der beruflichen Bildung bzw. des neu gegründeten Europäischen Netzwerks für die Qualitätssicherung in der beruflichen Bildung (ENQA-VET).

III. 2 Entwicklung des Europäischen Peer Review Verfahrens

Das Projekt startete im Oktober 2004. In einer ersten Projektphase wurden die Rahmenbedingungen für die Einführung von Peer Review in den teilnehmenden Ländern sowie die Erwartungen von Seiten der Bildungseinrichtungen und der nationalen Behörden erhoben und in einem Synopsis Report beschrieben. Auf der Basis dieser vergleichenden Zusammenschau sowie der Analyse verschiedener

¹ Drei weitere Einrichtungen traten dem bereits laufenden Projekt bei, die ursprüngliche Anzahl der (mit europäischen bzw. öffentlichen Mitteln unterstützten) Partner betrug 22.

Peer Review Verfahren – neben den oben beschriebenen flossen auch Verfahren auf der Ebene der individuellen Lehrenden (Peer Review auf der Mikroebene) und Beispiele für institutionelle Verfahren aus dem Hochschulsektor ein (vgl. Gutknecht-Gmeiner 2005 und 2006) – wurde ein Kriterienkatalog für die Entwicklung des europäischen Peer Review Verfahrens erstellt. Im Laufe des Jahres 2005 wurde von einem transnationalen ExpertInnenteam ein Peer Review Verfahren für Einrichtungen der beruflichen Erstausbildung entwickelt, das sowohl innerhalb der beteiligten Länder als auch in transnationalen Reviews zum Einsatz kommen kann. Das Verfahren wurde in einem "Europäischen Peer Review Handbuch" dargelegt (vgl. Gutknecht-Gmeiner et al. 2007).

Herausforderungen bei der gemeinsamen Entwicklung stellten v.a. die verschiedenen Vorerfahrungen bzw. die bereits bestehenden Verfahren in einigen Ländern dar sowie unterschiedliche Interessen und Bedürfnisse. Insbesondere bedurfte es einer Akkordierung zwischen den Ländern, in denen externe Evaluierungen und Vollinspektionen schon seit längerem zum Einsatz kommen, und Ländern, in denen diese Entwicklung erst am Anfang steht. Ebenso mussten kulturelle Unterschiede berücksichtigt werden: Dies betraf z.B. die zentrale Frage, was von den Peers erwartet wird. Insbesondere die Frage des Umgangs mit direktem, kritischem Feedback wurde lebhaft diskutiert. Schließlich einigte sich das Entwicklungsteam darauf, dass von den Peers sehr wohl eine professionelle Bewertung ("assessment") gefordert werden sollte, da sonst Peer Review nicht als Evaluierungsverfahren, das ja immer auch eine Bewertung beinhalten muss, gelten kann.

III. 3 Das Europäische Peer Review Verfahren

III.3.1 Peer Review als formative Evaluation

Das Europäische Peer Review Verfahren wurde aufgrund eines Votums aller Projektpartner während des 2. Transnationalen Treffens klar als formatives Verfahren definiert: Es dient also vornehmlich der Weiterentwicklung der Qualität in den beteiligten Einrichtungen, die Teilnahme an einem Europäischen Peer Review erfolgt auf freiwilliger Basis.

Abb. 1: Verortung von Peer Review in der Evaluationslandkarte von Nisbet



Quelle: Gutknecht-Gmeiner, basierend auf der "Evaluationslandkarte" von Nisbet (1990, 5)

III.3.2 Welche Phasen umfasst das Europäische Peer Review?

Abb. 2: Ablauf eines Peer Review



Quelle: Europäisches Peer Review Handbuch

Im Ablauf folgt es dem bereits oben beschriebenen mehrstufigen Schema: Vorbereitungsphase einschließlich Selbstevaluierung, Auswahl der Peers und Vorbereitung des Peer Besuchs – Peer Besuch – Peer Review Bericht – Umsetzung der Evaluierungsergebnisse. Besonderes Augenmerk wurde auf eine sorgfältige Vorbereitung der Peer Reviews gelegt, da diese aus der Sicht des Entwicklungsteams und der beteiligten Schulen eine zentrale Vorbedingung für das Gelingen eines Peer Reviews darstellt. Es wurde das Vorgehen detailliert beschrieben sowie verschiedenste Formblätter – von der Gestaltung des Selbstevaluierungsberichts bis zu Verträgen für die Peers – erstellt. Zusätzlich wurde vom schottischen Partner Aberdeen College ein webbasiertes Peer-Schulungsprogramm entwickelt.

III.3.3 Wer sind die Peers?

Die Anforderungen an die Peers sind im Handbuch detailliert beschrieben: Peers müssen demnach v.a. fundierte Kenntnisse und Erfahrungen in Bezug auf die Fragestellungen des Peer Reviews, für das sie eingesetzt werden, mitbringen.

Dabei wurde in der Zusammenstellung der vierköpfigen Peer Teams der "puristische" Ansatz mit dem "erweiterten" Peer-Begriff verbunden: Um den Charakter der kollegialen Evaluierung zu wahren, wurde festgelegt, dass mindestens zwei Personen des Peer Teams tatsächlich aus anderen Berufsbildungseinrichtungen kommen müssen (also "richtige" Peers sind), während die beiden anderen auch andere berufliche Hintergründe aufweisen können. Damit kann auch die Perspektive von wichtigen Stakeholdergruppen (z.B. Unternehmen) in das Peer Review eingebracht werden.

Abb. 3: Beruflicher Hintergrund und Kompetenzen der Peers

Anzahl der Peers (4 Peers)	Beruflicher Hintergrund	Erforderliche Kompetenzen
2 "Echte" Peers (Minimum)*	PraktikerInnen/ ExpertInnen aus anderen Berufsbildungseinrichtungen (LehrerInnen, BeraterInnen, ManagerInnen, QualitätsexpertInnen etc.)	<ul style="list-style-type: none"> • Kenntnisse über die zu evaluierenden Qualitätsbereiche • Erfahrung im Unterrichten • Erfahrung in Qualitätssicherungs- und -entwicklungsverfahren
1 "Stakeholder" Peer **	VertreterIn einer externen Anspruchsgruppe (anderer Bildungsbereiche, Unternehmen, Sozialpartnern etc.)	<ul style="list-style-type: none"> • Kenntnisse über die zu evaluierenden Qualitätsbereiche • Erfahrung in Qualitätssicherungs- und -entwicklungsverfahren
1 EvaluierungsexpertIn*	Professionelle/r EvaluatorIn/ Qualitäts-AuditorIn oder -AssessorIn (z.B. von einem Forschungsinstitut, einer Universität, einer unabhängigen Audit/Akkreditierungseinrichtung, auch aus einer anderen Berufsbildungseinrichtung)	<ul style="list-style-type: none"> • Expertise in Evaluierung, Moderation und Kommunikation • Kenntnis des Berufsbildungssystems
1 Gender Mainstreaming ExpertIn*	Einen der oben genannten	zusätzlich: <ul style="list-style-type: none"> • Expertise in Gender Mainstreaming
1 Internationale/r Peer (optional)***	Einen der oben genannten, für gewöhnlich aus der Berufsbildungspraxis	<ul style="list-style-type: none"> • Kenntnisse über die zu evaluierenden Qualitätsbereiche • Erfahrung im Unterrichten • Erfahrung in Qualitätssicherungs- und -entwicklungsverfahren

* für das Europäische Peer Review erforderlich

** für das Europäische Peer Review empfohlen

*** für ein transnationales Europäisches Peer Review erforderlich

Quelle: Europäisches Peer Review Handbuch

Wichtig ist weiters, dass das Peer Team ausreichend Erfahrung in Qualitätsevaluierung sowie in Gender Mainstreaming aufweist. Mindestens eine Person sollte umfangreiche Kenntnisse und Erfahrung in Bezug auf Evaluation, Moderation und Kommunikation mitbringen. Wenn diese Kompetenz nicht durch die Peers aus den Bildungseinrichtungen ausreichend abgedeckt werden kann, kann ein/e professionelle/r EvaluatorIn beigezogen werden. Mindestens ein/e Peer sollte auch aktuell als LehrerIn tätig sein, um einen direkten Praxisbezug insbesondere für die Kernfragestellungen "Lehren und Lernen" herstellen zu können.

Da das Projekt auf grenzüberschreitende Kooperation abzielt, kommt ein/e Peer aus dem Ausland. Ausreichende Kenntnisse der Sprache des Gastlandes bzw. sehr gute Englischkenntnisse, interkulturelle Kompetenzen sowie die Bereitschaft, sich auf ein fremdes Bildungssystem einzulassen, sind Voraussetzung für die Bewerbung als "transnationale/r Peer".

III.3.4 Wie läuft der Peer Besuch ab?

Der Peer Besuch selbst muss gut geplant sein, damit die Peers möglichst effizient Daten erheben und auswerten können. Die Aktivitäten der Peers können von Peer Review zu Peer Review je nach Fragestellung und Interesse der Beteiligten etwas variieren. Im Prinzip umfasst das Europäische Peer Review Verfahren jedoch die auch im Hochschulbereich bewährten Elemente: Rundgang, Interviews mit verschiedenen Betroffenen und Beteiligten, ev. Beobachtungen, erste Auswertung der Ergebnisse

durch die Peers, Rückkoppelung mit der evaluierten Einrichtung im Rahmen eines abschließenden Feedback-Workshops, das auch dem Austausch und der kommunikativen Validierung dient.

III.3.5 Wer schreibt den Peer-Review-Bericht?

Die/der Peer KoordinatorIn ist verantwortlich für die Verfassung eines Berichts, der die zentralen Ergebnisse des Peer Besuchs anhand eines standardisierten Berichtsformulars wiedergibt. Sie/er kann dabei von der/dem externen EvaluatorIn unterstützt werden. Auch die anderen Peers müssen den Bericht gegenseitig lesen. Das Peer Team verantwortet den Peer Review Bericht gemeinsam. Eine erste Fassung sollte innerhalb von zwei Wochen an die evaluierte Einrichtung gehen, diese hat dann eine Woche Zeit für eine Stellungnahme, der endgültige Bericht der Peers sollte spätestens ein Monat nach dem Peer Besuch vorliegen.

III.3.6 Was kann bzw. soll evaluiert werden?

Um inhaltlicher Beliebigkeit vorzubeugen und Transparenz und Vergleichbarkeit zu schaffen, wurde ein Qualitätsrahmen mit 14 Qualitätsbereichen entwickelt. Von diesen 14 Qualitätsbereichen wurden vier als "Kernbereiche" definiert: Diese Kernbereiche umfassen "Lernen und Lehren", "Lehrpläne" sowie "Prüfen und Beurteilen". In der Überarbeitungsphase wurde zusätzlich der Qualitätsbereich "Lernergebnisse und berufliche Verwertbarkeit" als den Kernbereichen zugehörig definiert, insgesamt gibt es nun vier Kernqualitätsbereiche.

Mindestens einer der Kernbereiche sollte in jedem Peer Review evaluiert werden. Damit wird sichergestellt, dass das "Kerngeschäft" einer Bildungseinrichtung im Europäischen Peer Review Verfahren angemessen Berücksichtigung findet.

III. 4 Pilotphase

Das Jahr 2006 stand im Zeichen der Pilotierung des Europäischen Peer Review Verfahrens. In acht europäischen Ländern wurden von Anfang April bis Ende November insgesamt 15 transnationale Europäische Peer Reviews durchgeführt.

III.4.1 Die teilnehmenden Berufsbildungseinrichtungen

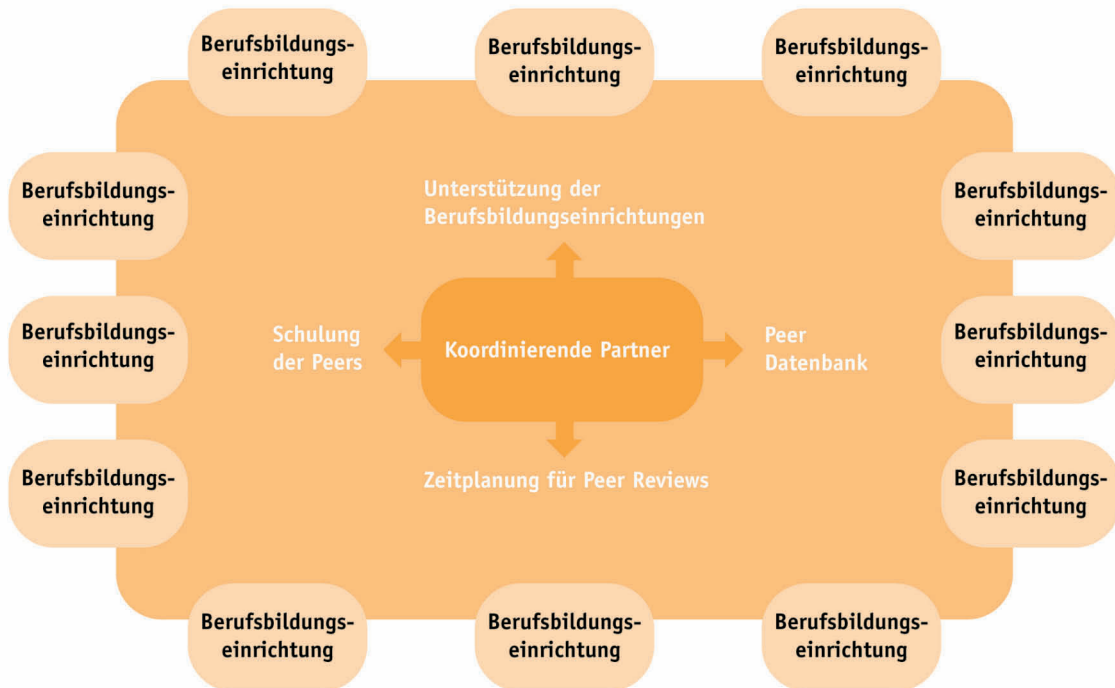
Die teilnehmenden Berufsbildungseinrichtungen kamen aus acht verschiedenen Ländern. Während in Dänemark, den Niederlanden, Portugal, Rumänien und Schottland nur jeweils eine einzige Institution teilnahm (die niederländische Partnereinrichtung ROC Aventus ist allerdings mit insgesamt 15.000 Studierenden so groß, dass zwei Abteilungen getrennte Peer Reviews durchführten), kam es in Finnland und Italien zum Aufbau kleiner Netzwerke von drei bzw. vier Schulen. In Österreich waren zwei Partner beteiligt, die Hertha Firnberg Schulen für Wirtschaft und Tourismus Wien 21, Wasermannsgasse und die Höhere Technische Bundeslehr- und Versuchsanstalt Wien 5, Spengergasse. Die Partnereinrichtungen deckten ein weites Spektrum an verschiedenen Fachrichtungen und Berufsfeldern ab, auch die Größe der Einrichtungen variierte.

III.4.2 Begleitung, Koordination und Monitoring – Aufgabenverteilung

Verantwortlich für die Gesamtkoordination, die begleitende Unterstützung der Schulen sowie für die Qualitätssicherung und das Monitoring waren das Österreichische Institut für Berufsbildungsforschung (öibf) gemeinsam mit dem Finnish National Board of Education (FNBE). Ein webbasiertes Peer-Schulungsprogramm wurde von Aberdeen College entwickelt und verwaltet, eine Peer-Datenbank wurde vom ungarischen Partner an der University of Pécs erstellt. Die Hauptverantwortung

tung für eine qualitätvolle, den Vorgaben des Europäischen Peer Review Handbuchs entsprechende Umsetzung der Peer Reviews lag jedoch bei den Partnerschulen.

Abb. 4: Peer Review Verfahren im Partner-Netzwerk – Aufgabenverteilung



Quelle: Europäisches Peer Review Handbuch

III.4.3 Planung der Pilotphase

Alle teilnehmenden Schulen mussten im Dezember 2005 ein so genanntes "Erstinformationsblatt" ausfüllen, in dem die Ziele des Peer Reviews sowie die zu evaluierenden Qualitätsbereiche festgelegt wurden. Zusätzlich konnten auch spezielle Evaluationsfragestellungen für das Peer Review angegeben werden. Das Formular enthielt auch alle für die Organisation der Peer Reviews notwendigen Informationen: Angaben zur internen Organisation der Peer Reviews und zu den verantwortlichen Personen/Ansprechpersonen, Vorschläge und Wünsche bezüglich der Peers. Zwei mögliche Evaluierungstermine mussten angegeben werden, um FNBE und öibf die Koordination der Peer Reviews auf transnationaler Ebene zu ermöglichen. Auf der Basis dieser Angaben wurde ein "Masterplan" für die Pilotphase (aktuell umbenannt in "Peer Review Pilot Database") mit Terminen, Angaben zu Verantwortlichen an den Schulen, zu den Qualitätsbereichen, zu den Peers etc. erstellt.

Mitte Jänner 2006 wurden im Rahmen eines transnationalen Treffens in Trento mit allen Partnern das Europäische Peer Review Verfahren noch einmal vorgestellt und Fragen der Abwicklung gemeinsam besprochen. Insbesondere ging es um Verantwortlichkeiten und Aufgaben, aber auch um generelle Fragen zu Peer Review (z.B. Wie geht das Projektteam damit um, wenn einzelne Schulen sehr viele Qualitätsbereiche evaluieren, andere nur die vorgeschriebenen zwei? etc.) sowie zu abrechnungstechnischen Problemen (die aufgrund der Rigidität der Programmvorgaben fast zur Gefährdung der Pilotphase geführt hätten). Es bot das Partnertreffen in Trento auch die Möglichkeit, Kontakte zu nationalen und transnationalen Partnern zu vertiefen und Peers zu rekrutieren.

III.4.4 Wie wurden die Peer Reviews vorbereitet?

Die Vorarbeiten der verantwortlichen Partner im Frühjahr 2006 betrafen v.a. das Einholen von Peer Bewerbungen in Kooperation mit den Partnerschulen, die Erstellung einer Peer-Datenbank (Universität Pécs), die Auswertung der Peer Bewerbungen (*öibf* in Zusammenarbeit mit FNBE) sowie die kontinuierliche Aktualisierung des "Masterplans".

Die konkrete Vorbereitung der Peer Reviews lag in weiterer Folge vor allem in der Verantwortung von jeweils zwei Schlüsselpersonen: der/dem Peer KoordinatorIn als LeiterIn des Peer Teams und der/dem Peer Review OrganisatorIn als Verantwortliche/r auf der Seite der Bildungseinrichtung.

Abb. 5: Aufgaben und Verantwortlichkeiten in der Vorbereitung des Peer Reviews



Quelle: Europäisches Peer Review Handbuch

Die Peer Besuche sollten zwei Tage dauern und wurden in der Regel so organisiert, dass die Peers sich unmittelbar vor dem Vor-Ort-Besuch persönlich treffen und gemeinsam letzte Vorbereitungen für das Peer Review, z.B. die Feinjustierung der Evaluationsgegenstände (wenn nötig in Abstimmung mit der evaluierten Einrichtung) oder die Erarbeitung von Gesprächs- oder Beobachtungsleitfäden, vornehmen konnten.

Empfohlen wurde außerdem ein Treffen der Peers mit der zu evaluierenden Schule. Dieses Treffen sollte der Feinabstimmung der Evaluierungsfragen sowie des Ablaufs des Peer Besuchs (Art, Anzahl und Zusammensetzung der Interviewgruppe, Ablaufplanung, organisatorische Fragen) dienen.

III.4.5 Wie erfolgte die Auswahl der Peers?

Die endgültige Zusammenstellung der Peer Teams wurde für die Pilotphase von der Projektleitung *öibf* gemeinsam mit dem verantwortlichen Partner, dem Finnish National Board of Education (FNBE), supervidiert. Die beteiligten Bildungseinrichtungen schlugen Peers vor und baten die Peers, sich mittels eines vom Projekt zur Verfügung gestellten Formulars zu bewerben. Die Bewerbungen wurden zentral erfasst und nach den im Handbuch beschriebenen Kriterien vom *öibf* ausgewertet. Die Vorschläge für die Peer Teams wurden zwischen FNBE, *öibf* und der betroffenen Partnereinrichtung abgestimmt. Die zu evaluierende Einrichtung schloss dann Verträge mit den Peers ab. Zu den Aufgaben der Peers in der Vorbereitungsphase gehörte auch die Teilnahme an dem webbasierten Schulungsprogramm.

III.4.6 Wer waren die Peers?

Eine erste Auswertung der Monitoringdaten zeichnet folgendes Bild:

Die Peer-Datenbank umfasst bis dato 92 Peers aus ganz Europa, fast drei Viertel der Peers stammen aus Einrichtungen der beruflichen Bildung.

Abb. 6: Institutioneller Hintergrund der Peers – Bewerbungen

Institutioneller Hintergrund	%
Berufsbildungseinrichtungen	74%
Allgemeinbildende Einrichtungen	4%
Erwachsenenbildung	1%
Unternehmen	1%
Vereinigungen professionelle/sectorale etc.	0%
Bildungsbehörde/Inspektorat	3%
Forschungseinrichtung/Universität	10%
Beratungsunternehmen	4%
Andere	3%

Quelle: *öibf* Pilot-Database

49 der Peers, die sich beworben hatten, kamen in der Pilotphase auch zum Einsatz: In vier Peer Reviews waren jeweils fünf Peers aktiv, in drei Peer Reviews gab es zusätzliche "Gäste", einige Peers waren mehrfach im Einsatz. Letzteres betraf v.a. die Peer Teams in Italien und Finnland sowie die

transnationalen Peers. Die transnationalen Peers kamen aus Österreich (drei), Dänemark (einer), Finnland (drei), Italien (eine), den Niederlanden (vier) und Schottland (zwei).

Die aktiven Peers kamen zu fast 80% aus Einrichtungen der beruflichen Bildung, waren also "echte" Peers. Insgesamt brachten bis auf zwei Peers alle Unterrichtserfahrung mit, auch wenn einige gegenwärtig nicht in einer Schule oder einem College als LehrerInnen tätig sind.

III.4.7 Durchführung der Peer Reviews

Die Peer Reviews selbst fanden hauptsächlich im Herbst 2006 statt, da für die meisten Partnereinrichtungen eine Planungsphase von weniger als einem Semester nicht realistisch war. Nur an zwei italienischen Einrichtungen fanden die Peer Reviews im Frühjahr 2006 statt (Anfang April bzw. Anfang Juni 2006). Erste Erfahrungen aus bereits durchgeführten Peer Reviews bzw. aus den Vorbereitungsarbeiten zu geplanten Peer Reviews wurden von der Projektleitung gesammelt und vor der Herbstphase als zusätzliche Empfehlungen an die Partnereinrichtungen weitergegeben. Bereits im April waren die Peer-Bewerbungen ausgewertet, die meisten Peer Teams wurden bis zum Sommer festgelegt (wobei es in einigen Fällen aufgrund kurzfristiger Verhinderungen noch zu Änderungen kam).

Die Hauptphase wurde im September mit dem dänischen Peer Review eingeleitet, der allergrößte Teil (zehn Peer Reviews) fiel in den Oktober, so dass in einzelnen Oktoberwochen 2-3 Peer Reviews parallel stattfanden. Weitere zwei Peer Reviews wurden im November durchgeführt.

Damit konnte die Pilotphase plangemäß im November abgeschlossen werden, ein trotz sorgfältiger Planung im transnationalen Kontext doch auffälliger Erfolg: Ohne das Engagement der Partnereinrichtungen, die zwar mit Unterstützung der verantwortlichen Partner, aber doch weitgehend selbstständig die Peer Reviews durchführten, wäre die Umsetzung einer derart großen Anzahl von Peer Reviews in so kurzer Zeit nicht möglich gewesen.

Zusätzlich zeigte sich aber auch deutlich, dass das Europäische Peer Review Verfahren in evaluativer erfahrenen Einrichtungen sehr gut anschlussfähig ist, d.h. auch ohne Vorkenntnisse in kurzer Zeit erfolgreich von den Institutionen umgesetzt werden kann. Das Projektziel, ein Verfahren zu entwickeln, das ohne größere Adaptierungsbemühungen von den Berufsbildungseinrichtungen übernommen werden kann, scheint damit erreicht worden zu sein.

III.4.8 Welche Vernetzungsmuster zeigten sich?

Grundsätzlich wurden von den verantwortlichen Partnern keine über die im Handbuch festgelegten Qualitätsanforderungen hinausgehenden Vorgaben zur Zusammensetzung der Peer Teams gemacht. Die sich ergebenden Vernetzungsmuster gingen daher v.a. auf Prozesse der Selbstorganisation im Partnernetzwerk zurück, in einzelnen Fällen wurden Schulen und Peers durch die Projektleitung Hinweise auf mögliche Peer Review Partner gegeben, doch geschah dies nur im Bedarfsfall und betraf v.a. die Gewinnung von transnationalen Peers.

Großen Einfluss auf die Art der Organisation der Peer Reviews hatte die Anzahl der verfügbaren Partnereinrichtungen pro Land. In den fünf Ländern, in denen nur eine Schule teilnahm, sowie in Österreich wurden die Peer Reviews als "einzelne Peer Reviews" organisiert, d.h. auf nationaler Ebene wurde auf bereits bestehende Netzwerke der Schulen zurückgegriffen und der Austausch im Netzwerk kam nur auf transnationaler Ebene zustande. In Finnland und Italien hingegen kam es im Rahmen der Pilotphase zu gegenseitigen Peer Reviews, d.h. die Peers wurden zwischen den Schulen ausge-

tauscht. In Dänemark ist nun für das Folgeprojekt (Peer Review Extended II) ebenfalls ein Peer Review Austausch im Netzwerk von drei Schulen geplant.

Zusätzlich wurden weitere 21 Organisationen durch die Entsendung von Peers in das Peer-Review-Netzwerk eingebunden, es sind also insgesamt 35 Einrichtungen (wenn man die beiden Abteilungen von ROC Aventus als eine Institution zählt), die durch die Peer Reviews aktiviert wurden.

Gegenseitige transnationale Peer Reviews in dem Sinne, dass Schulen sich durch die Entsendung von Peers gegenseitig evaluierten, konnten in drei Fällen durchgeführt werden: Der Austausch betraf eine österreichische Schule und eine Abteilung der niederländischen Partnereinrichtung, eine finnische Schule und die andere Abteilung der niederländischen Partnereinrichtung sowie das schottische Partnercollege und eine italienische Schule. Im letztgenannten Fall kam es über das Peer Review hinausgehend zu weiteren Kooperationsaktivitäten (gegenseitige Besuche, Vorbereitung von Austauschprogrammen).

III.4.9 Wie wurde die Pilotphase evaluiert?

Die Pilotphase wurde kontinuierlich durch die verantwortlichen Partner begleitet und evaluiert. Sowohl zu den Peers (Peer-Datenbank, Auswertung der Bewerbungen) als auch zu den einzelnen Peer Reviews wurden detaillierte Daten erhoben (Qualitätsbereiche, zusätzliche Fragestellungen des Reviews, Termine, Peer Team). Peers und Schulen wurden gebeten, umfangreiche Fragebögen auszufüllen. Diese Fragebögen beinhalteten einen technischen Teil, in dem es um Informationen zum Ablauf des Peer Reviews ging, sowie einen qualitativen Teil, in dem Angaben zu Motivation, Durchführungsqualität, persönlicher Zufriedenheit, Stärken und Schwächen des Verfahrens sowie auch Verbesserungsvorschläge gemacht werden konnten. Die Peer Teams füllten am Ende des Peer Besuchs zusätzlich ein Formular zur Metaevaluation des Peer Besuchs aus.

Weiters erfolgte eine externe Evaluation durch den deutschen Projektpartner Univation, die auf Monitoringdaten des Projekts sowie auf Befragungen ausgewählter Projektbeteiligter und externer Stakeholder beruhte (Speer 2007).

III. 5 Ergebnisse der Pilotphase

III.5.1 Motivation und Erwartungen

Peer Review wurde von den beteiligten Partnereinrichtungen durchgehend als nützlich und hilfreich erlebt, Hauptmotivation zur Teilnahme war die Weiterentwicklung der institutionellen Qualität, die Vernetzung in Europa, das Lernen von anderen sowie das Testen eines neuen Evaluationsverfahrens. Die Erwartungen der Schulen wurden in den allermeisten Fällen erfüllt oder auch übertroffen.

III.5.2 Transnationaler Aspekt

Die Einbindung einer/s transnationalen Peer/s wurde in den meisten Fällen als bereichernd erlebt, in einigen Reviews wurde dieser Aspekt sogar als ein Höhepunkt des Verfahrens gesehen. Transnationale Peers brachten einerseits aufgrund ihrer Unvoreingenommenheit eine sehr starke Außensicht ein, sie konnten Dinge ansprechen, die nationale Peers entweder (nicht mehr) wahrnehmen oder nicht direkt ansprechen wollten. Hier fand auch z.T. ein umfassender Erfahrungsaustausch statt, von dem die Schule, die nationalen Peers sowie der/die transnationale Peer profitierten.

Die Sprachbarrieren stellten jedoch z.T. ein gewisses Hindernis dar. Nur in drei Fällen war die/der ausländische Peer der Landessprache mächtig, in allen anderen Fällen wurden die Reviews auf Eng-

lich abgehalten. Dies stellte vor allem für die Schulen eine Herausforderung dar. In vielen Fällen gab es keine Übersetzung durch Dolmetscher, es wurde dann entweder Englisch gesprochen oder die nationalen Peers (Peers waren immer zu zweit im Einsatz) sprangen spontan ein. Durch Übersetzungen ging natürlich auch Zeit verloren, was die knappen Zeitbudgets noch straffer machte. Der Umgang mit Sprachschwierigkeiten sollte daher in zukünftigen transnationalen Peer Reviews in der Vorbereitungsphase berücksichtigt werden.

III.5.3 Die Zusammenarbeit im Team und mit der Schule

Die Zusammenarbeit im Peer Team, aber auch die Kooperation mit der Schule wurde von den meisten Beteiligten als äußerst gut eingeschätzt. Die meisten Peers und Schulverantwortlichen sprechen von einer offenen Atmosphäre des Vertrauens. Die langen Arbeitstage und der Zeitdruck wirkten sich offensichtlich nicht negativ auf die Zusammenarbeit aus. Der intensive Austausch und die enge Kooperation im Peer Team wurden von den Beteiligten meist als besonders positive Aspekte hervorgehoben.

III.5.4 Ergebnisse der Peer Reviews und Umsetzung

Zu den Ergebnissen der Peer Reviews und deren Umsetzung liegen bis dato kaum Rückmeldungen vor. Eine Evaluierung der Implementierung von Evaluierungsergebnissen in den Partnereinrichtungen ist für das Folgeprojekt Peer Review Extended II geplant.

III.5.5 Added-Value von Peer Review

Der Nutzen von Peer Review im Vergleich zu anderen Evaluierungsverfahren wird v.a. von den Einrichtungen herausgestrichen, die bereits viel Erfahrung mit externer Evaluierung mitbringen und direkte Vergleiche anstellen können.

Peer Review wird v.a. als "freundliches" Verfahren gesehen, das viel weniger angstbesetzt ist und in dem ein offener Austausch möglich ist. Damit können auch Themen angeschnitten werden, die bei Audits oder Inspektionen aus Angst vor negativen Konsequenzen heruntergespielt oder verheimlicht werden.

III. 6 Literatur und Website

Verwendete Literatur und Quellen s. Literaturverzeichnis S. 46.

IV. Erfahrungen der Schulen: die Hertha Firnberg Schulen für Wirtschaft und Tourismus

Sylvia Sator-Seiser

Die "Hertha Firnberg Schulen" in Wien 21, Wassermannngasse sind ein innovativer Schulstandort, an dem neben einer soliden Ausbildung in Wirtschaft, Gastronomie und Tourismus umfassende Qualifikationen im Bereich Kommunikation, Sprachen und Informationstechnik vermittelt werden.

Als berufsbildende mittlere und höhere Schule bieten die Hertha Firnberg Schulen eine profunde, touristisch bzw. wirtschaftlich orientierte Ausbildung, die mit der 9. Schulstufe beginnt und nach fünf Jahren mit Matura abschließt. Weiters gibt es am Standort eine Hotelfachschule. Die SchülerInnen können zwischen folgenden Schulen und Ausbildungszweigen wählen: "MM – Marketing und Management" oder "MIT – Management for International Tourism" an der Höheren Lehranstalt für Tourismus, "IKW - Internationale Kommunikation in der Wirtschaft" oder "BRM - Business Responsibility Management" an der Höheren Lehranstalt für wirtschaftliche Berufe oder "Gastronomie" an der Hotelfachschule.

Die Hertha Firnberg Schulen haben viel Erfahrung im Bereich Peer-Evaluation, jedoch im Kleinen. Das heißt, die Schule lebt eine "Open Door Policy": Die LehrerInnen sind es gewohnt, sich gegenseitig zu hospitieren, am Unterricht ihrer KollegInnen teilzunehmen und sich gegenseitig Feedback zu geben.

„Nun wollten wir natürlich auch eine Außensicht, um die Außensicht, die normalerweise stattfindet, zu ergänzen“, erzählt Mag.³ Eva Dousset-Ortner, Lehrerin an den Hertha Firnberg Schulen. „Für dieses Peer Review haben wir unsere Peers gemeinsam mit der Projektkoordination ausgesucht, das heißt, wir konnten die Auswahl mitbestimmen. Das war uns auch sehr wichtig“, Dousset-Ortner weiter, die bei diesem Peer Review die Rolle der Peer Review Organisatorin bzw. des Peer Review Facilitator² innehatte.

Als Peer Review Organisatorin (Facilitator) war Dousset-Ortner für die Organisation am Schulstandort zuständig. Sie fungierte als Informationsdrehscheibe nach innen und außen. „Man könnte sagen, meine Aufgaben beinhalteten vom Selbstbericht der Schule an bis zum Ausstellen der Honorarnote der Peers alles, was dazwischen lag“, beschreibt Dousset-Ortner ihr Aufgabengebiet.

Eine zweite wichtige Sache bei diesem Review war, dass sich die Schule selbst aussuchen konnte, was sie evaluiert haben wollte.

IV. 1 Motivation zur Teilnahme an einem Peer Review

Ein wichtiger Faktor für die Hertha Firnberg Schulen an diesem Projekt teilzunehmen war unter anderem die europäische Dimension: „Wir sind dazu angehalten, unsere SchülerInnen für eine europäische Karriere fit zu machen. Das ist uns ein großes Anliegen und das kam hier zum Tragen. Wir konnten uns in transnationalen Treffen austauschen und lernten dabei andere europäische Systeme kennen, mit denen wir vergleichen konnten“, sagt Dousset-Ortner.

² Die konkrete Vorbereitung der Peer Reviews liegt vor allem in der Verantwortung von jeweils zwei Schlüsselpersonen: der/dem Peer KoordinatorIn als LeiterIn des Peer Teams sowie der/dem Peer Review OrganisatorIn bzw. Facilitator als Verantwortlicher/m auf der Seite der Bildungseinrichtung. Die Bezeichnung "Peer Review Facilitator" hat sich inzwischen stärker durchgesetzt.

Auch fanden die Charakteristika von Peer Review großen Anklang:

- Freiwilligkeit
- Unabhängigkeit
- Mitbestimmung und
- Aushandlung.

Wichtig war den VertreterInnen der Schule zudem, dass die angegebenen Qualitätsbereiche und Indikatoren mit ihnen gemeinsam gestaltet wurden: So konnten sie jene Indikatoren, die sie für die Wassermannngasse für besonders geeignet hielten, spezifisch ergänzen. Denn ihrer Auffassung nach sollten und mussten für die Wassermannngasse ganz spezielle Indikatoren gelten.

IV. 2 Die Peers

1. Dr. Rick Hollstein, Aberdeen College, transnationaler Peer aus Schottland
2. Mag.^a Doris Pilat-Nemecz, HLW Schrödinger, Graz
3. Mag.^a Simone Manhal, Universität Graz, Institut für Psychologie
4. Mag.^a Dr.ⁱⁿ Maria Gutknecht-Gmeiner, Österreichisches Institut für Berufsbildungsforschung

Durch die Teilnahme Dr. Rick Hollsteins haben sich bei diesem Review aus der Sicht der Schule zwei Dinge erfüllt: Erstens die externe Sicht und zweitens die Notwendigkeit, Englisch als Arbeitssprache einzusetzen. „Für mich war es schön zu sehen, dass dies weder für die Peers noch für die LehrerInnen und SchülerInnen ein Problem war. Sie alle konnten gut miteinander kommunizieren“, freut sich Hofrätin Mag.^a Viktoria Kriehebauer, Direktorin der Hertha Firnberg Schulen.

Als weiterer Peer fungierte Mag.^a Doris Pilat-Nemecz. Sie unterrichtet an der HLW Schrödinger in Graz, die – wie die Hertha Firnberg Schulen – in ein bundesweites Pilotprojekt für Gender Mainstreaming eingebunden ist.

Zudem ist Pilat-Nemecz Gender-Mainstreaming-Verantwortliche an ihrer Schule. Sie hatte im Team die wichtige Funktion einer Vermittlerin inne. So hat sie unter anderem dem transnationalen Peer erklärt, wie das österreichische Schulsystem funktioniert und konnte als Expertin für Gender Mainstreaming berichten, wo der derzeitige Stand der Diskussion ist.

Mag.^a Simone Manhal ist wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Abteilung Psychologie an der Karl-Franzens-Universität in Graz. Sie beschäftigt sich mit Schulqualitätsforschung und Schulentwicklung. An den Hertha Firnberg Schulen arbeitet sie mit Frau Prof. Pächter an der Evaluation von "icp – international career promotion", einem Potenzialentwicklungsmodell in der beruflichen Bildung. Zusätzlich befasst sie sich mit dem Einsatz von E-Learning in der schulischen Praxis.

Manhal war vom freundlichen Empfang an der Schule angenehm überrascht: „Wir sind als externe Evaluatoren gekommen und sind als Freunde empfangen worden. Jeder hat mit uns kooperiert, niemand hat uns in Frage gestellt. Das war ein Highlight, das ich mir nicht erwartet hätte.“

Mag.^a Dr.ⁱⁿ Maria Gutknecht-Gmeiner konnte ihre Expertise und ihr Know-how aus der Projektleitung in das Team einbringen. Dank ihrer Mithilfe gelang es, aus dieser Peer Gruppe innerhalb von zweieinhalb Tagen ein Team zu gestalten. Direktorin Kriehebauer: „Das war spürbar und ich würde dies zur Nachahmung empfehlen. Es hat sich positiv ausgewirkt.“

IV. 3 Welche Vorarbeiten waren nötig?

Um ein Peer Review ordentlich durchführen zu können, bedarf es vor allem personeller Ressourcen. Dousset-Ortner: „Wir wollten unser Peer Review breit anlegen, wir wollten alle Beteiligten, die in unserer Schule sind, in das Review einbeziehen. Uns war es wichtig, unsere SchülerInnen mit ins Boot zu holen, da diese Gruppe sonst eher benachteiligt ist und nicht so gern gehört wird, aus welchen Gründen auch immer.“

IV. 4 Das Peer Review

Es gab Interviewgruppen von insgesamt 29 Schülerinnen und Schülern, davon 10 männlich, aus insgesamt 11 Klassen. Damit waren fast alle Jahrgänge am Review beteiligt, angefangen von den 2. Klassen bis zu den 5. Klassen aus fast allen Ausbildungsschwerpunkten, die die Schule anbietet.

Was die Lehrerinnen und Lehrer anbelangt, wollte das Team der Hertha Firnberg Schulen breit gefächerte Meinungen einholen. Daher bildete es Interviewgruppen zu 16 LehrerInnen, davon 8 männlich, die sich aus 16 Fächern zusammensetzten.

Leider konnten nur vier AbsolventInnen am Peer Review teilnehmen, da es auf Grund von Anwesenheitspflichten an der Universität zu kurzfristigen Absagen kam.

Die Organisation war somit ein sehr komplexer Prozess und eine große Herausforderung für alle Beteiligten.

IV.4.1 Was evaluiert wurde

„Neben dem Qualitätsbereich 'Lehren und Lernen', den alle Schulen aussuchen mussten, hat unsere Schule als einzige die Frage nach dem Gender Mainstreaming gestellt“, berichtet Direktorin Kriehebauer. Daraus wurden folgende Fragestellungen entwickelt:

1. Sind die Hertha Firnberg Schulen als Gender-Mainstreaming-Schulen erkennbar und schließen sich die Peers der Meinung der Schule an, dass das Verhältnis $\frac{1}{3}$ Burschen, $\frac{2}{3}$ Mädchen förderlich in Bezug auf Leistungsniveau, Motivation und Lernniveau ist?

Kriehebauer: „Wir sind bisher davon ausgegangen, dass dieses Verhältnis für beide günstig ist, auch für die Burschen.“

2. Ermöglicht E-Learning die Entwicklung notwendiger sozialer und fachlicher Kompetenzen auf Seiten der SchülerInnen, wie z.B. Teamfähigkeit und vernetztes Denken? Fördert E-Learning selbstverantwortliches Lernen?

IV.4.2 Die Ergebnisse

Beim Gender-Mainstream-Aspekt hat man der Schule bestätigt, dass sie eine Gender-Mainstreaming-Schule ist. Die Verteilung von $\frac{1}{3}$ Burschen und $\frac{2}{3}$ Mädchen als ganz bewusstes Konzept für HLWs wurde nicht goutiert, da dieser Ansatz aus Sicht der Peers mit Gender Mainstreaming nicht in Einklang gebracht werden könne.

Direktorin Kriehebauer: „Wir nahmen diesen Hinweis ernst und haben uns überlegt, warum unser Konzept nicht positiv gesehen wird. Natürlich wollen wir die Burschen à la longue nicht in den HTLs belassen und für uns gewinnen. Wir arbeiten dran und erste Erfolge sind uns bereits beschieden: Wir haben heuer mehr Burschenanmeldungen als in den vergangenen Jahren.“

Zudem haben sich in diesem Jahr bei dem schulinternen Projekt "icp - international career promotion" mehr Burschen gemeldet als in den Jahren zuvor. Drei Fremdsprachen verpflichtend lernen zu müssen zeigte sich bislang als Hürde, die sich maximal 2-3 Burschen pro Jahr zugetraut haben. Heuer freut sich Direktorin Kriehebauer darüber, dass ein Drittel der Anmeldungen männlich ist. „Wir arbeiten dran – es ist versprochen“, so die Direktorin.

Beim Thema E-Learning hat man den Hertha Firnberg Schulen erwartungsgemäß ein sehr hohes Niveau attestiert. E-Learning wird sowohl von den LehrerInnen als auch von den SchülerInnen als Chance gesehen. Ein hohes Level an Selbstsicherheit und Kompetenz der SchülerInnen ist klar erkennbar. Enthusiastische und engagierte Lehrende unterstützen die Innovationen am Standort.

IV. 5 Die Sicht der SchülerInnen

Bei diesem Verfahren war den InitiatorInnen an den Hertha Firnberg Schulen die Meinung der SchülerInnen sehr wichtig, daher haben sie diese mit ins Boot geholt. Magdalena Strzelczyk (Schülerin der Hertha Firnberg Schulen, Ausbildungszweig eMarketing, im 4. Jahrgang): „Wir haben uns mit den SchülerInnen zusammengesetzt und vier Fragen gestellt, die uns relevant erschienen.“

1. Wie haben die SchülerInnen das Peer Review erlebt?
2. Was konnten die SchülerInnen aus diesem Peer Review mitnehmen?
3. Was konnten SchülerInnen für sich selber mitnehmen?
4. Waren die SchülerInnen eingebunden?



Bericht der SchülerInnen

IV.5.1 Wie haben die SchülerInnen das Peer Review erlebt?

Strzelczyk: „Wir haben das Peer Review sehr angenehm empfunden, ebenso die Gruppendiskussionen mit den Peers, an denen die SchülerInnen unterschiedlicher Jahrgänge teilgenommen haben. Die Peers haben während des Interviews zurückhaltende SchülerInnen zum Sprechen animiert, sie haben uns ausreden lassen. Da die Fragen auf Englisch waren, waren sie für uns gut verständlich.“

„Es wurde auch dafür gesorgt, dass keine ProfessorInnen in der Nähe waren. Dadurch wurde, so glaube ich, eine wahrheitsgetreue Erhebung gewährleistet. Da keine Meinungen notiert wurden, entstand ein sehr offenes Gespräch.“

IV.5.2 Was konnten die SchülerInnen aus diesem Peer Review mitnehmen?

„Es war sehr interessant die Aspekte und Meinungen anderer Klassen kennen zu lernen. Man bekam Informationen über die unterschiedlichen Projekte, an denen gerade gearbeitet wurde. Die SchülerInnen bekamen interessante Anregungen.“

IV.5.3 Was konnten die SchülerInnen für sich selber mitnehmen?

Die SchülerInnen konnten etwas für den eigenen Unterricht mitnehmen. So hat beispielsweise eine Klasse ein Projekt in Rechnungswesen auf der E-Learning-Plattform gestartet. Die Aufgabe der Klasse bestand darin, die SchülerInnen in Gruppen einzuteilen und die gestellten Aufgaben gemeinsam schnell und richtig zu lösen. Das hat der ganzen Klasse sehr gut gefallen. Dieses Projekt wurde heuer von einer anderen Klasse übernommen.

IV.5.4 Waren die SchülerInnen eingebunden?

Die Antwort ist ein klares 'Ja'. Das war das erste Mal, dass SchülerInnen so intensiv in ein Evaluationsverfahren eingebunden waren. Die SchülerInnen waren sehr glücklich darüber, dass man sie nach ihrer Meinung gefragt und sie ernst genommen hat.

IV.5.5 Ergebnisse aus Sicht der SchülerInnen

Wenn man die Ergebnisse aus der Perspektive der SchülerInnen betrachtet, findet man positive, aber auch kritische Aussagen. So wird E-Learning an der Schule als eine Chance und eine Möglichkeit für die Zukunft gesehen. Zudem sind die SchülerInnen beeindruckt, dass die ProfessorInnen diese neue Form des Lernens so engagiert unterstützen. Dennoch wollen sie, dass die persönliche Kommunikation trotz des täglichen Gebrauchs des Notebooks erhalten bleibt.

Ein weiteres großes Anliegen der SchülerInnen besteht darin, dass sich die LehrerInnen mit ihnen während der Einführungsphase in das E-Learning intensiver beschäftigen.

Da die Interviews in Englisch abgehalten wurden, war das Peer Review für die 2. und 3. Jahrgänge eine große Herausforderung, für die 4. und 5. Jahrgänge jedoch eine Sprachenförderung.

IV. 6 Nutzen des Peer Reviews

Als besonderer Nutzen dieses Peer Reviews wurde vor allem die Vertiefung der Beziehung mit der HLW Schrödinger gesehen und das zusätzlich erworbene Vertrauen. Direktorin Kriehebauer: „Dieses wird für zukünftige Gender-Mainstreaming-Projekte nützlich sein. Wir haben einen Doppel-Benefit: Wir haben beim Peer Review miteinander gelernt, wir werden in Zukunft noch mehr miteinander arbeiten. Wir haben die HLW Schrödinger mit ins Boot geholt, noch mehr als bisher.“

IV. 7 Kommentare der LehrerInnen zum Peer Review

Die LehrerInnen zeigten sich durchwegs begeistert von diesem Evaluationsverfahren. Die Kommentare waren unisono positiv:

„Die Ergebnisse des Peer Teams bestätigen das Selbstbild unserer Schule!“

„Faszinierend, was das Team in so kurzer Zeit herausgefiltert hat!“

„Es herrschte eine freundliche und professionelle Atmosphäre während der Interviews. Die Sachverhalte wurden durch das Review allen bewusst gemacht und bieten einen Ausgangspunkt für weitere Evaluationen.“

IV. 8 Was würden die Hertha Firnberg Schulen wieder so machen?

Das Team der Wassermannngasse würde auf alle Fälle die Vorgehensweise bei der Auswahl der Qualitätsfelder beibehalten:

- eines, welches leicht abzuhandeln ist und wo die Qualität auch sichtbar gemacht werden kann, wie beim E-Learning und
- ein zweites, welches zu Diskussionen Anlass gibt, denn das macht die Sache spannend.

Auch die Peers würde das Team wieder genauso mischen: Es sollten unbedingt

- Fachleute aus dem eigenen System dabei sein,
- externe, transnationale Peers, um die europäische Dimension sichtbar zu machen,
- Schülerinnen und Schüler, denn die gute Einbindung der SchülerInnen ist ein wichtiger Punkt für das Gesamtprojekt. Durch sie ist auch gewährleistet, dass über den Lehrkörper die gesamte Schule über das Evaluationsverfahren und seine Ergebnisse informiert wird.

IV. 9 Was würden die Hertha Firnberg Schulen anders machen?

Drei volle oder dreieinhalb Tage wären für dieses Peer Review weit besser gewesen, als die eingeplanten zweieinhalb Tage. Für das Peer Team war die Zeit zu kurz. Zudem wünscht sich das Peer Team mehr Vorgespräche unter den Peers (zumindest unter den österreichischen – Vorbesprechungen mit den ausländischen Peers sind leider nur eingeschränkt leistbar).

Weiters besteht der Wunsch nach einem pointierterem Feedback: „Wir halten das schon aus, dass man uns etwas Kritisches sagt“, so Direktorin Kriehebauer. Sie verstehe schon, dass man in einer Pilotphase etwas vorsichtiger agiert, dennoch ist sie der Auffassung, es sei mit Mut für die Kritik an so ein Peer Review heranzugehen.

Auch die Fragestellungen der Peers an die Schulen sollten noch enger gefasst und pointierter gestellt werden. Dadurch würde man weniger Breite und mehr Tiefgang erreichen, wodurch die entstehende Diskussion noch interessanter wäre.

V. Erfahrungen der Schulen: die Höhere Technische Bundeslehr- und Versuchsanstalt Wien 5, Spengergasse

Sylvia Sator-Seiser

Die HTBLVA Wien 5, Spengergasse ist eine Schule mit zirka 1600 SchülerInnen und 170 Lehrkräften. An der Schule gibt es folgende Abteilungen:

- eine Abteilung für Betriebsmanagement,
- eine Fachschule für Datenverarbeitung,
- eine Höhere Lehranstalt für Datenverarbeitung und Organisation und
- eine Abteilung für Kunst und Design.

Das Peer Review wurde in der Abteilung Betriebsmanagement durchgeführt, die aus rund 300 SchülerInnen und 70 Lehrkräften besteht. „An dieser Stelle möchte ich einflechten“, so der Abteilungsvorstand DI Walter Zlabinger, „dass bei uns der Mädchenanteil deutlich über 30 % liegt – und das bei steigender Tendenz.“

Unterrichtet werden die Studierenden in zwei Ausbildungszweigen:

- im technischen Prozessmanagement und
- im textilen Product-Engineering.

V. 1 Motivation der HTBLVA Spengergasse für ein Peer Review

Dass dieses Peer Review an der Spengergasse überhaupt zustande kam, ist Frau Dr.ⁱⁿ Jutta Zemanek zu verdanken, die die Abteilung Betriebsmanagement bis zum Frühjahr 2006 geleitet und die Entscheidung für das Peer Review getroffen hat.

Zlabinger: „Ihre Motivation habe ich nicht hinterfragt, würde man mich heute nach meiner Motivation fragen, würde ich diese aus dem Leitbild der Spengergasse ableiten:

1. Wir wollen eine Gesprächskultur leben.
2. Wir wollen respektvoll miteinander umgehen.
3. Wir wollen eine Schulgemeinschaft mit der aktiven Mitgestaltung aller Beteiligten und das im Rahmen einer klaren und transparenten Organisation, in der eine offene Kommunikation möglich ist.

Diese drei Punkte erklären, warum ich für ein Peer Review Verfahren die Türen weit öffnen würde, denn das ist eine Motivationslage, die zu einem Peer Review klar 'Ja' sagt.“

V. 2 Die Peers

Die Peers an der HTBLVA Spengergasse waren

1. Willem de Ridder, ROC Aventus, transnationaler Peer aus den Niederlanden,
2. MMag.^a Victoria Puchhammer-Neumayer MAS MSc, Abteilungsvorständin der Abteilung Wirtschaftsingenieurwesen am TGM in Wien,
3. Mag. Dr. Gerhard Kletschka, Abteilungsleiter der Abteilung Wirtschaftsingenieurwesen für Berufstätige, ebenfalls am TGM in Wien,
4. Oberstleutnant Peter Ruckenstuhl, stellvertretender Kommandant der Heeresbekleidungsanstalt des Österreichischen Bundesheeres, sowie
5. Mag.^a Dr.ⁱⁿ Maria Gutknecht-Gmeiner, stellvertretende Geschäftsführerin am Österreichischen Institut für Berufsbildungsforschung, als "Gast" und zeitweilige Moderatorin.

Als transnationaler Peer fungierte Willem de Ridder aus den Niederlanden. Da de Ridder ein ausgezeichnetes Deutsch spricht, wurde das Peer Review in der Spengergasse in Deutsch abgehalten.

Durch die Zusammenarbeit mit dem transnationalen Peer hat das Peer Team der Spengergasse en passant zahlreiche Eindrücke vom niederländischen Schulsystem erhalten. Zudem war es für die Verantwortlichen der Spengergasse interessant, Feedback von jemandem zu bekommen, der in einem völlig anderen Schulsystem arbeitet.

„Es ist notwendig, dass die Schule das ganze Verfahren gut plant“, sagt MMag.^a Victoria Puchhammer-Neumayer. Zudem muss die Schule ein ausgewogenes Peer Team zusammenstellen, durch welches alle Bereiche abgedeckt sind.

Während des Peer Reviews ist besonders darauf zu achten, dass die Zeit innerhalb dieser zweieinhalb Tage gut eingeteilt ist. Es müssen Zeitfenster eingeplant sein, in denen man die gewonnenen Eindrücke verdichtet, schriftlich festhält, visualisiert und auch Neues bespricht. „Meiner Meinung nach sollten diese Zeitfenster erweitert werden. Mehr Zeit wäre einfach noch besser gewesen“, so Puchhammer-Neumayer.

Das Entscheidende bei einem Peer Verfahren ist, dass es sich um keine Überprüfung handelt, sondern um ein Spiegeln der momentanen Situation. „Ich sehe diese Form der Evaluation als Möglichkeit, Verbesserungspotenziale aufzuzeigen und kontinuierliche Verbesserungen zu erreichen“, beschreibt Mag. Dr. Gerhard Kletschka seinen Zugang zu diesem Evaluationsverfahren.

Der vierte Peer, Oberstleutnant Peter Ruckenstuhl, hatte in dieser Runde die typische Rolle eines "Stakeholder Peers" inne. Ruckenstuhl kommt aus dem Bereich des Österreichischen Bundesheeres, er ist stellvertretender Kommandant der Heeresbekleidungsanstalt in Brunn am Gebirge. Seine Dienststelle wurde als eine der wenigen Dienststellen im öffentlichen Bundesdienst nach ISO 9001:2000 zertifiziert. Hierin findet sich auch seine Motivation, die Rolle eines Peers einzunehmen.

„Für mich war es ein wenig neu, mich mit 'der Lehre' zu beschäftigen, bei der man sich naturgemäß etwas freier bewegt, als in der straffen Organisation des Österreichischen Bundesheeres“, erzählt Ruckenstuhl. „Ich musste mich erst an die Wörter 'would', 'should' und 'could' gewöhnen.“

Für ihn ist es wichtig, dass die Peers rechtzeitig informiert werden, um sich ausreichend vorbereiten zu können. Sein vorrangigstes Ziel im Evaluationsverfahren war, dass die Spengergasse klare Antworten auf die ausgesuchten Qualitätsbereiche erhält.

V. 3 Welche Vorarbeiten waren nötig?

Der von den Koordinatoren vorgesehene Vorbereitungszeitraum von drei Monaten wurde vom Team der Spengergasse als gerade adäquater Zeitrahmen gesehen. Kürzer hätte er auf keinen Fall sein dürfen.

Innerhalb dieses Zeitrahmens wurde das Peer Team zusammengestellt und der Selbstbericht verfasst. Dies war der erste wichtige Punkt in diesem Verfahren. „Ich halte es für eine gute Gelegenheit, einmal all das zusammenzufassen, was eine Schule tut und wie sie es tut. Es ist eine Möglichkeit, die man nicht oft genug nützen kann“, sagt Abteilungsvorstand Zlabinger.

Eine wichtige Phase in der Vorbereitung war eine Besprechung mit den österreichischen Peers rund drei Monate vor dem geplanten Peer Besuch: Hier sind sowohl die Schwerpunkte diskutiert als auch die Tagesprogramme festgelegt worden.

Ein weiterer bedeutsamer Punkt bei diesem Review war die Auswahl der InterviewpartnerInnen, denn bei so einem Unterfangen gilt es, eine Ausgewogenheit bei den Gesprächspartnern zu erreichen. Die AnsprechpartnerInnen bei den Interviews sollten SchülerInnen, Eltern, Partner der Wirtschaft, Lehrkräfte sowie AbsolventInnen der Spengergasse sein. Leider sagten alle (!) Eltern aus beruflichen oder Krankheitsgründen ab, es gelang jedoch, ausreichend Gesprächspartner aus der Wirtschaft zu gewinnen.

V. 4 Das Peer Review

Das Peer Review hat in der Spengergasse zweieinhalb Tage gedauert. Das Team hatte viel zu tun und es kristallisierte sich schnell heraus, dass das Programm richtig gewählt worden war. Die zeitliche Abstimmung mit zwei Interviews pro Halbtage und Team hat zu intensiver und effizienter Arbeit geführt.

V.4.1 Was evaluiert wurde

1. Unterrichtsplanung
2. Schule und Wirtschaft

Diese beiden Schwerpunktthemen sind eingebunden sowohl in die Qualitätsmatrix des QIBB als auch in die europäischen Qualitätsbereiche. Zudem hat das Team der Spengergasse ein abteilungsspezifisches Thema vorgegeben, nämlich

3. die Wahl der Ausbildungszweige.

V.4.2 Die Ergebnisse

Es freute die Verantwortlichen der Spengergasse besonders, dass das Peer Team die Selbstsicht der Schule bestätigte. Zlabinger: „Die Sichtweisen wurden zusammengetragen und wertfrei gegenüber gestellt. Das war ein positiver Anstoß für weitere Diskussionen, in denen es um Stärken geht, aber auch um das gemeinsame Andiskutieren von Verbesserungen.“

„Das Peer Team hat die Erkenntnisse dieser zweieinhalb Tage an die ganze Runde von Teilnehmern zurückgespiegelt. Es ist erstaunlich, wie wirksam dieses Instrument und wie hoch die Akzeptanz für dieses Verfahren ist“, erinnert sich Zlabinger.

V. 5 Benefit des Peer Reviews

Dieses Verfahren wendet sich an einen großen Kreis von Stakeholdern, die man sonst nicht so leicht an einen Tisch bekommt, um mit ihnen über ein aufbereitetes Thema zu diskutieren. Somit wird durch ein Peer Review eine offene Gesprächskultur gefördert. Zudem hat sich herausgestellt, dass alle Beteiligten sehr motiviert waren, die Schulqualität zu verbessern. Sie haben sich als Teil eines Ganzen gesehen, wo nicht die eigenen Interessen, sondern das Gesamtziel im Vordergrund stand.

V. 6 Was würde die HTBLVA Spengergasse wieder so machen?

„Das Peer Review war bei uns so erfolgreich, dass wir eigentlich fast alles wieder machen würden, wie wir es gemacht haben“, resümiert Abteilungsvorstand Zlabinger.

V. 7 Was würde die HTBLVA Spengergasse anders machen?

„Was wir beim nächsten Mal aber sicher anders machen würden ist, mehr Interviewpartner in 'Reserve' einzuladen“, stellt Zlabinger fest.

VI. Erfahrungen der österreichischen Peers

Sylvia Sator-Seiser

VI. 1 Wie wird man Peer und über welche Kompetenzen muss ein Peer verfügen?

Mag.^a Doris Pilat-Nemecz, Peer im Team der Hertha Firnberg Schulen ist Lehrerin für Englisch und Musik an der HLW Schrödinger in Graz. Sie wurde als Expertin für Gender Mainstreaming ins Team gebeten. Die HLW Schrödinger ist eine von 5 österreichischen Clusterschulen, die seit 2001 an einem großen Gender-Mainstreaming-Projekt arbeiten.

Ihr besonderes Interesse gilt der Implementierung von Gender-Mainstreaming-Projekten an Schulen. „Als Peer zu arbeiten war für mich eine einzigartige Erfahrung. Die Zusammenarbeit war hervorragend und das Peer Review war auch eine gute Gelegenheit, transnationale Verbindungen in Hinblick auf Gender Mainstreaming zu schaffen“, erzählt Pilat-Nemecz.



Die österreichischen Peers

Eine hohe soziale Kompetenz steht auch bei Mag.^a Roswitha Sattlegger, Lehrerin an den Hertha Firnberg Schulen und transnationaler Peer in Italien an oberster Stelle. Neben dem "ExpertInnen-sein" ist der Respekt vor der Institution, die sich evaluieren lässt, unerlässlich. Zudem muss ein transnationaler Peer ein Gespür für andere Kulturen und interkulturelle Zusammenhänge haben.

„Wir wollen in Europa eine gemeinsame europäische Berufsausbildung etablieren, deshalb ist die Rolle eines transnationalen Peers so wichtig, denn durch seine Hilfe erhält man eine Außensicht“, sagt Sattlegger.

Mag.^a Simone Manhal ist wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Karl-Franzens-Universität in Graz. Sie beschäftigt sich mit Schulqualitätsforschung und Schulentwicklung. Für sie ist es unerlässlich, dass jeder Peer eine fachliche Expertise auf dem einen oder anderem Gebiet mitbringen muss, welche damit gekoppelt ist, sich in ein innovatives Verfahren einzubringen.

„Weiters muss ein Peer bereit sein, andere Perspektiven wahrzunehmen, sie zu akzeptieren und in ein großes Ganzes zu integrieren, damit er oder sie auch Feedback geben kann“, meint Manhal.

Ein weiterer bedeutsamer Punkt ist, dass die Peers einander gut kennen lernen müssen, damit sie effektiv miteinander arbeiten können. „Es war extrem wichtig“, so Manhal, „dass Zeit für das Kennenlernen eingeplant war, damit wir gemeinsam die Basis der Interviews ausarbeiten konnten. Wir mussten klären, wie wir uns zu Tandems zusammenschließen wollen und wer wen wo wie interviewt.“

MMag.^a Victoria Puchhammer-Neumayer war Peer in der befreundeten HTBLVA Spengergasse. Ihrer Ansicht nach muss ein Peer mehrere Kompetenzen in sich vereinen. So muss er/sie persönliche Kompetenzen mitbringen, muss Begeisterung für die Berufsbildung haben und muss die Neugierde in sich tragen, sich auf etwas Neues einzulassen.

Weiters muss sich ein Peer im Qualitätsmanagement auskennen und über Methodenkompetenz verfügen. Wichtig ist auch die Sozialkompetenz: Ein Peer muss wissen, wie man befragt, wie man das Gehörte verdichtet und wie man Feedback gibt.

„Ein Peer muss gut zuhören, auf die Interviewpartner eingehen und auch zwischen den gesprochenen Worten hören können“, sagt Mag. Dr. Gerhard Kletschka.

„Peers müssen neben den persönlichen und sozialen Kompetenzen vor allem über entsprechende Ausbildungen im Bereich Qualitätsmanagement verfügen“, ergänzt Oberstleutnant Peter Ruckstuhl.

VI. 2 Wie wird man transnationaler Peer?

„Meine Erfahrungen in einem Peer Review erlebte ich als transnationaler Peer in Italien“, erzählt Sattlegger. Um in diese Funktion zu gelangen, bedurfte es einiger Bürokratie. So bewarb sich Sattlegger mit einem Anmeldeformular als Peer, wurde in die Peer-Datenbank des Pilotprojekts aufgenommen und eingeladen, eine Online-Ausbildung, in der es hauptsächlich um den Erwerb von Kenntnissen über das Peer Review Verfahren ging, zu absolvieren.

Neben Sattleggers Motivationsschreiben und der sehr persönlichen Darstellung ihrer Erfahrungen mit Evaluation, waren ihre Kenntnisse der italienischen Sprache und Kultur für die Entscheidung der italienischen Partnerschule, die sie als internationalen Peer anforderte, ausschlaggebend.

Als Lehrerin einer Berufsbildungseinrichtung des Pilotprojekts hatte sie darüber hinaus die Möglichkeit, auch den Peer Review Prozess der eigenen Schule mitzuerleben.

Neben zahlreichen Eindrücken in ihrer Rolle als transnationaler Peer hat Sattlegger auch sehr praktische Erfahrungen mitgenommen. So bemerkte sie gleich am Beginn, wie wichtig es ist, die Interviewfragen einfach zu formulieren und von komplexen Fragekonstruktionen Abstand zu nehmen.

„Das Peer Team in Italien hatte blumige Fragen vorbereitet, die ich sofort gekürzt und vereinfacht habe, damit sie vom Zielpublikum auch verstanden werden“, erzählt Sattlegger. Ihrer Meinung nach sollten bei einem Review maximal drei Qualitätsbereiche evaluiert werden, denn Zeit ist ein knappes Gut während des Prozesses.

Weiters ist es notwendig, dass die Selbstberichte von den Schulen, die sich evaluieren lassen, termingerecht eingereicht werden. Es muss ausreichend Zeit für die Vorbereitung der Peers gegeben sein, denn sämtliche Fristen müssen ganz genau eingehalten werden.

Man sollte nach jedem Interview ganz strikt eine Feedbackschleife ziehen, der Endbericht muss bereits am Ende des Peer Reviews fertig sein und in den Computer getippt werden. Denn die Peers gehen nach dem Review rasch auseinander und gerade der transnationale Peer muss seine Arbeit prompt erledigen, damit der Bericht gleich verschickt werden kann.

VI. 3 Welche Voraussetzungen, welche Rahmenbedingungen sind für dieses Verfahren notwendig?

„Ganz wichtig ist es, dass die Peers im Vorfeld das vom *öibf* herausgegebene Peer Review Handbuch studieren und sich über das Peer Review Verfahren informieren. Das Handbuch ist ein offenes, gut strukturiertes, selbsterklärendes Werk. Es ist auf die Realität berufsbildender Schulen zugeschnitten und die Peers müssen die Inhalte anwenden können“, sagt Sattlegger.

Von ihrer Seite besteht auch der Wunsch nach regelmäßigem Coaching für die nationalen und internationalen Peers sowie die Peer Review OrganisatorInnen (Facilitator) an den Schulen.

Weiters sollten Peers und Peer Review OrganisatorInnen (Facilitator) in speziellen Trainings auf ihre Rolle vorbereitet werden, ebenso wie die Führungskräfte, die an ihrer Institution ein Peer Review durchführen lassen wollen.

Für Kletschka ist es wichtig, dass es innerhalb des Peer Reviews eine Systematik aus dem Blickpunkt der Qualität gibt: eine Implementierungsverpflichtung, die auch systematisch verfolgt wird.

Weiters gilt es zu berücksichtigen, dass man beim Peer Review den Fokus auf eine Sache legt, auf ein Teilziel der Qualitäts-Matrix bzw. der Qualitätsbereiche. Hier sollen die Sichtweisen der verschiedenen Interessenspartner beleuchtet, erfasst und zusammengefasst der Gruppe widerspiegelt werden. „Das ist aus meiner Sicht die Herausforderung für die Peers“, sagt Kletschka. Einen weiteren Stolperstein sieht er – wie Sattlegger – in der Schwierigkeit, die Fragen so zu formulieren, dass auf die Zielgruppen geeignet eingegangen wird.

„Wir haben festgestellt, wie notwendig eine straffe und gute Organisation ist, weil die Bewertung der Qualitätsfelder sonst nicht schaffbar gewesen wäre“, fasst Manhal ihre Erfahrungen zusammen.

„Es ist wichtig, dass sich die Peers gut absprechen und dass zwischen ihnen eine gewisse Offenheit und Ehrlichkeit herrscht. Nur so können sie einen Konsens finden und zu einem konkreten Ergebnis gelangen“, sagt Pilat-Nemecz.

VI. 4 Was waren die persönlichen Highlights?

Hofrätin Mag.^a Kriehebauer: „Mein absolutes Highlight war die Abschlusskonferenz mit dem Lehrkörper: Die Aufmerksamkeit, die Motivation war so großartig, dass ich mir dachte, wir sollten das ausbauen. Die Lehrkräfte sind so interessiert an der Außensicht – ich habe das unterschätzt.“

DI Zlabinger: „Mein absolutes Highlight war in dem Moment, als das Peer Team den Beteiligten die Ergebnisse gespiegelt hat und wir erkannten, wie viel uns dieses Peer Review gebracht hat.“

Mag.^a Dousset-Ortner: „Mein persönliches Highlight war die Resonanz der Lehrer, die alle zur Präsentation der Ergebnisse eingeladen waren. Alle fühlten sich eingebunden, alle fühlten sich vertreten. Es war ein großer Erfolg!“

Mag.^a Sattlegger: „Für mich als transnationalen Peer war es eine Herausforderung an meine Kommunikationsfähigkeit, in einem europäischen Kontext mit dem gezielten Einsatz der jeweiligen Sprache zu arbeiten. Ich konnte Vergleiche zu anderen Institutionen in Europa ziehen und ich habe wieder neue Ideen bekommen. Das Schönste aber ist, dass man neue Impulse gesetzt hat und sieht, wie die evaluierte Einrichtung mit Freude an ihrer Qualitätsentwicklung weiter arbeitet.“

MMag.^a Puchhammer-Neumayer: „Den neuen Impuls hat man nicht selber gesetzt, der ist gekommen. Man hat eine Einrichtung gesehen, die sich geöffnet hat und die gezeigt hat, was sie gut kann. Da kann man auch selber viel mitnehmen. Man geht nicht nach Hause als einer, der eine Dienstleistung vollbracht hat, die gut angenommen wurde, sondern man geht als Beschenkter. Man hat Erfahrungen ausgetauscht, man hat einen Blick über die Grenzen gemacht. Dank des transnationalen Peers haben wir viel über das niederländische Schulsystem erfahren. Wir haben uns auch in einer strukturierten Vorgangsweise geübt, eine ganz wichtige Sache, wenn man für sich selber etwas weiterbringen will.“

„Es wurde gemeinsam über Schulqualität nachgedacht und zwar besser nachgedacht, als wenn man das in seinem stillen Kämmerlein für sich alleine gemacht hätte. Wir haben uns ausgetauscht und wir haben insgesamt das Gefühl, dazu gelernt zu haben und professioneller nach Hause zu gehen, als wir gekommen sind. Das war eine tolle Erfahrung!“, resümiert Puchhammer-Neumayer.

Mag.^a Pilat-Nemecz: „Mir hat imponiert, wie die SchülerInnen und LehrerInnen der Wassermannngasse die sprachliche Herausforderung angenommen und bewältigt haben. Das war etwas ganz Besonderes. Ein weiteres Highlight war, wie das Feedback von der ganzen Schule aufgenommen wurde und mit welch positiven Kommentaren wir bedacht worden sind. Es war eine ganz tolle Erfahrung.“

Mag.^a Manhal: „Das absolute Highlight für mich war die Feedback-Runde, die völlig offen war, die jeder angenommen, die keiner angezweifelt oder bekrittelt hat. Ich bin damit nach Hause gegangen, dass man mutig sein kann.“

Mag. Dr. Kletschka: „Ich habe für mich mitgenommen, dass an allen Institutionen nur mit Wasser gekocht wird und dass man selbst auf dem richtigen Weg ist. Man muss daran arbeiten, dass die Qualität, die als selbstverständlich vorausgesetzt wird, auch umgesetzt wird.“

Oberstleutnant Ruckenstuhl: „Es braucht niemand Angst vor einem Peer Review haben, man sollte sich so einer Herausforderung stellen. Die Institutionen sowie die Peers können dabei nur ihren Horizont erweitern.“

VII. Fragen des Publikums an die Schulen und die Peers

VII. 1 Wie sind die Schulen an die Peers herangekommen?

VII.1.1 HLW Wassermannngasse

Direktorin Kriehebauer: „Man überlegt, welche guten Institutionen man dabei haben möchte. Dabei gibt es jedoch oft Terminschwierigkeiten. Aussagen wie „Da kann ich leider nicht ...“ hört man oft und die Liste der Personen, die in Frage kommen, wird immer kleiner und kürzer.

Wir haben alle unsere Kontakte aus dem System genutzt, wir haben im Ministerium, beim Wiener Stadtschulrat, bei den Landesschulinspektoren angefragt.

Die Mischung, die wir zusammengebracht haben, hat gut geklappt, aber wir haben natürlich auch an andere Kandidaten gedacht, so hätten wir beispielsweise gerne jemanden aus der Wirtschaft im Team gehabt.“

VII.1.2 HTBLVA Spengergasse

Abteilungsvorstand Zlabinger: „Bei uns war es ganz ähnlich: Als Peer von außen kam Oberstleutnant Ruckenstuhl, dessen Abteilung mit unserer Schule zusammenarbeitet, zwei Peers kamen aus dem TGM, dann hatten wir noch den Peer aus den Niederlanden, Willem de Ridder, und Maria Gutknecht-Gmeiner vom *öibf*.“

VII. 2 Wie viel kostet ein Peer Review?

Wie viel ein Peer Review kostet, ist von mehreren Faktoren abhängig: Je nach Umfang und Dauer des Peer Reviews und der Anzahl der eingeladenen Peers kann es mehr oder weniger kosten. Einen ersten Anhaltspunkt können die Kosten im Rahmen des Pilotprojekts "Peer Review in der beruflichen Erstausbildung" geben. Hier wurde festgelegt, zweitägige Peer Reviews abzuhalten, an denen jeweils 4 Peers teilnehmen, wobei ein Peer aus dem Ausland kam. Die Peers erhielten ein Honorar in der Höhe von 200 Euro pro Tag, wobei auch Zeiten der Vor- und Nachbereitung in Hinblick auf die unterschiedlichen Rollen berücksichtigt wurden: So wurde empfohlen, 3 Tagsätze an die "normalen" Peers, 4 Tagsätze an den/die EvaluationsexpertIn sowie 6 Tagsätze an die/den Peer KoordinatorIn ausbezahlen. Für diese Honorare wurden daher jeweils 3.200 Euro pro Peer Review veranschlagt sowie, je nach Peer Review und Land aufgrund unterschiedlicher Tagsätze und Entfernungen etwas variierend, weitere 1.000 bis 1.500 Euro für Reisekosten sowie Unterbringung und Verpflegung der Peers.

Weiters konnten im Rahmen des Projekts auch zusätzliche Mittel für die Vor- und Nachbereitung an den evaluierten Schulen ausgeschüttet werden. Etwa 15 Personentage wurden für diese Arbeiten an der Schule budgetiert sowie zusätzlich noch die Tätigkeit der/s Peer Review OrganisatorIn (Facilitator) während des Reviews mit 2 bis 3 Personentagen.

Nicht eingerechnet sind in dieser Aufstellung die Leistungen der verantwortlichen Partner, die sämtliche Peer Reviews koordinierten, das Schulungsprogramm administrierten, die Peer Bewerbungen aufnahmen und auswerteten sowie die Schulen während des gesamten Prozesses organisatorisch und inhaltlich betreuten.



Diskussion in Arbeitsgruppen

VII. 3 Ein Peer Review bedarf des Engagements des Lehrkörpers und der SchülerInnen. Wie haben die Schulen das geschafft?

VII.3.1 HLW Wassermannngasse

Direktorin Kriehebauer: „Wenn man gewöhnt ist, dass man Besuch bekommt, dann sind die Lehrkräfte darauf vorbereitet. Ich muss aber sagen, dass Frau Dr.ⁱⁿ Gutknecht-Gmeiner an der Schule war und das Projekt vorgestellt hat. Das war sehr wichtig.“

VII.3.2 HTBLVA Spengergasse

Abteilungsvorstand Zlabinger: „Es hat keine Extravorbereitung gebraucht. Die Spengergasse ist seit Jahren an Qualität interessiert. Wir versuchen, unsere Gesprächskultur zu halten und ich glaube, dass dieses Peer Review von allen ad hoc begrüßt wurde. Es war auch nicht mit der Angst verbunden, dass hier eine zusätzliche Kontrolle stattfindet – vor allem, nachdem erläutert wurde, was Peer Review ist und wie es funktioniert.“

VIII. Externe Evaluation und QIBB

Jürgen Horschinegg

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Kolleginnen und Kollegen,
einen schönen guten Nachmittag.

Warum spreche ich hier zu Ihnen?

Es gibt zwei Bezugspunkte:

Zum einen bin ich in der Sektion Berufsbildung des BMUKK für Qualität in der Schule, für Entwicklung und Forschung zu diesem Thema zuständig. Das umfasst auch die Gesamtentwicklung und Koordinierung des Qualitätsprojekts QIBB. Der zweite Bezugspunkt ist, dass ich auf europäischer Ebene seit etwa 2001 in Gremien tätig bin, in denen versucht wird, Qualitätsmanagement, Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung auch auf europäischer Ebene in der Berufsbildung voranzutreiben.

VIII. 1 Qualitätsentwicklung in der beruflichen Bildung – der europäische Prozess

Diese Arbeit hat bislang drei Formen angenommen:

Zunächst wurde eine Gruppe formiert, ein offenes Forum, das etwa zwei Jahre tätig war. Da ging es vor allem um "mutual trust", wie es im Europajargon heißt, also darum, eine Vertrauensbasis für gemeinsame Zielsetzungen und Aktivitäten zu schaffen.

Im Folgenden wurde dieses offene Forum in eine "Technische Arbeitsgruppe zur Qualität in der Berufsbildung" (TWG) transformiert. In der rund zweijährigen Arbeitsphase der TWG (2003 bis 2004) wurden konkrete Strategien und Instrumente entwickelt: einerseits Indikatoren, andererseits der "Common Quality Assurance Framework" (CQAF) – der gemeinsame Bezugsrahmen für die Qualitätssicherung in der beruflichen Bildung. Dabei handelt es sich um ein Rahmenmodell, das den EU-Mitgliedsstaaten als Referenz bei der Entwicklung bzw. Reform von Qualitätssystemen in der Berufsbildung auf nationaler Ebene dienen soll. Auch Strategieelemente wurden aufbereitet.

Ab 2005 wurde das "Europäische Netzwerk für Qualität in der Berufsbildung" (ENQA-VET) aufgebaut. Dieses europäische Netzwerk hat sich folgende Ziele gesetzt: Zum einen soll es vorbereitende Arbeiten für Regulative im Bereich Qualität der beruflichen Bildung liefern, die seitens der Kommission und der Mitgliedsstaaten beschlossen werden; eine interessante Information zu diesem Thema: Der CQAF, der Common Quality Assurance Framework, soll in Richtung einer Empfehlung des Europäischen Parlaments und des Rates weiterentwickelt werden, also zu einem relativ potenten europäischen Instrument für die Mitgliedsstaaten ausgebaut werden. Zum anderen soll das Netzwerk auch eine Plattform für internationalen Austausch bieten, für die Koordination und Organisation von Aktivitäten wie transnationalen Peer Reviews.

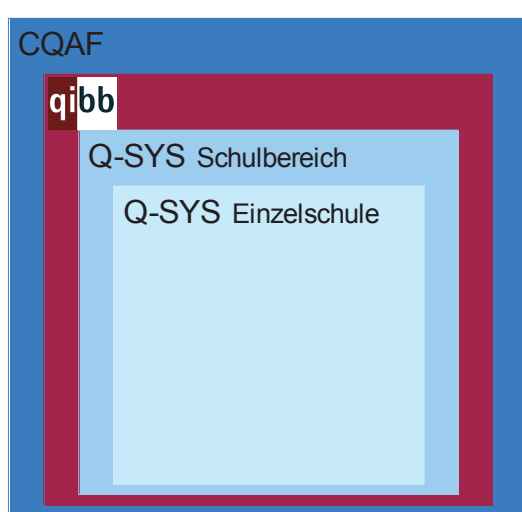
Hier schließt sich der Kreis zu Peer Review, denn aus der Technischen Arbeitsgruppe zur Qualität in der Berufsbildung kamen ursprünglich die Impulse für das Leonardo Projekt "Peer Review in initial VET", womit wir beim Thema sind: Peer Review für berufsbildende Institutionen.

VIII. 2 Von der einzelnen Schule zum europäischen Qualitätsprozess

Von der einzelnen Schule bis zum europäischen Qualitätsprozess spannt sich ein großer Bogen, was dieser umfasst ist hier noch einmal schematisch dargestellt. Geht man diese nacheinander geschichteten Ebenen der Reihe nach durch, ergibt sich folgendes Bild:

Ganz vorne steht die Schule, die Institution, die Qualität produziert und sich dazu Rückmeldung holt. Die nächste Ebene ist der Schulbereich bzw. aus regionaler Sicht könnte auch das Land als zweite Ebene definiert werden. Diese beiden Ebenen sind eingebettet in QIBB als Systematik, als für alle bisherigen Ebenen gültige Folie. QIBB wiederum ist eingebettet in den europäischen Qualitätsprozess mit dem CQAF.

Abb. 7: Von der Q-SYS Einzelschule bis zum CQAF



bm:uk Bundesministerium für
Unterricht, Kunst und Kultur

Quelle: BMUKK

Die verschiedenen Ebenen stehen also in einem Zusammenhang – auch wenn diese zugrunde liegenden Bezüge in der Praxis nicht immer so bewusst wahrgenommen werden: Die Qualitätssicherung orientiert sich auf allen Ebenen an durchgängigen Prinzipien.

VIII. 3 QIBB – Was geschah bisher?

Das System steht in den Grundzügen da. Viele Instrumente wurden bereits entwickelt, sie sind vorhanden, werden lediglich noch weiterhin angepasst. Begonnen wurde im Jahr 2004 mit dem Aufbau einer *Projektstruktur*, die in ihrer Komplexität dem berufsbildenden Schulsystem angemessen ist. Ein *Qualitätskreislauf* – entsprechend dem gängigen Qualitätszirkel – wurde implementiert, eine *Infrastruktur für das Qualitätsmanagement und die Evaluation* geschaffen sowie entsprechende Instrumente entwickelt. Auch mit der *begleitenden Qualifizierung* wurde begonnen, durch die der Umgang mit den geschaffenen Instrumenten geschult wird. Beim Aufbau der *Selbstevaluation an den Schulen* ist schon viel passiert, nicht nur durch QIBB, sondern auch durch Q.I.S. – Qualität in Schulen und anderen Initiativen in den letzten 10 Jahren.

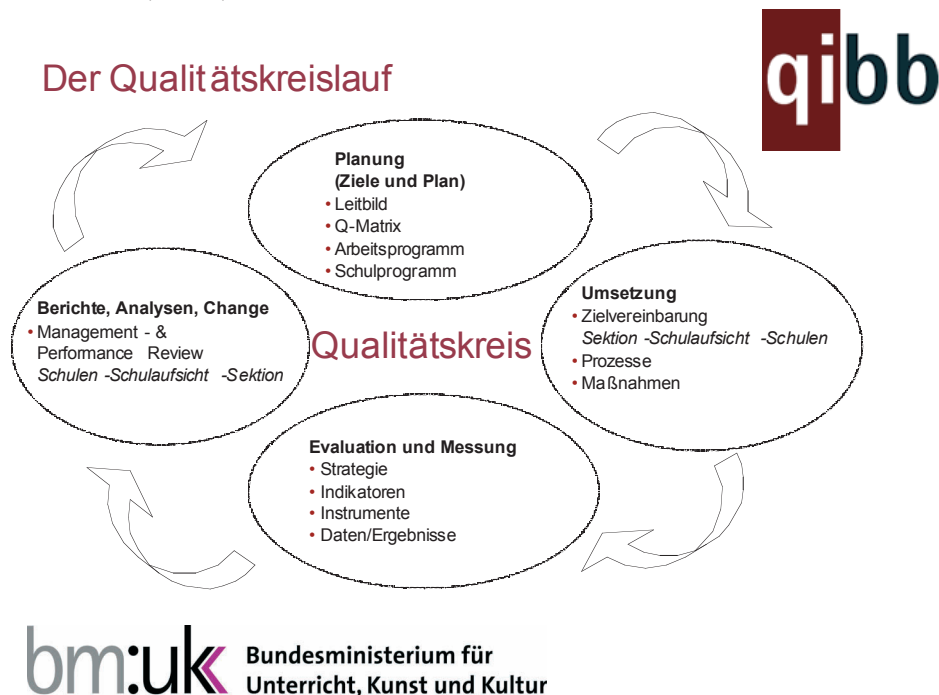
Ein wichtiges Instrument für das Funktionieren eines durchgehenden Qualitätsmanagements sind die *Management und Performance Review Gespräche*. Damit eng zusammenhängend ist die Frage der Qua-

litätsberichte, also des verwendeten Berichtssystems. Dieses soll keine Belastung oder eine Papieranhäufung sein, sondern eine notwendige Information, die jeweils gebraucht wird, um gut steuern und kommunizieren zu können. Das ist die Intention des QIBB-Berichtssystems. Der letzte Bereich ist die *Externe Evaluierung*: Die QIBB Entwicklung ist an dem Punkt angelangt, an dem die externen Evaluationsschienen entwickelt und hinzugefügt werden müssen.

VIII. 4 Peer Review als Verfahren der externen Evaluation in QIBB?

Der Qualitätskreislauf von QIBB entspricht dem gängigen Qualitätszirkel, dieser wurde hierfür entsprechend adaptiert. Dem Qualitätskreis folgend kommt man von der Planung über die Umsetzung zur Evaluation und dann zur Veränderung. In dem LdV Projekt "Peer Review in initial VET" wurde dies sehr gelungen umgesetzt, wie man an den Schilderungen der Tourismusschule erkennen konnte: Die Ergebnisse des Peer Reviews wurden aufgenommen und als Ansatz für Verbesserung in die weitere Planung einbezogen. Die Tourismusschule ist damit durch das Peer Review bereits einen Schritt weiter gegangen, zu "Berichten, Analysen und zu Change".

Abb. 8: Der QIBB-Qualitätskreislauf



Quelle: BMUKK

Für das Thema Peer Review ist der Punkt "Evaluation und Messung" wesentlich. Im Prinzip geht es bei Qualität immer um einfache Fragen. Die Schotten stellen sie so: „How good is your school and how do you know?“ Das sind zwei simple Fragen, die jedoch nicht so leicht zu beantworten sind. Am besten kann man sich diesem Thema systematisch nähern, wie das im Folgenden versucht wird.

VIII.4.1 Evaluation und Messung

Die folgenden Punkte sind für Evaluation von Bedeutung:

1. *Strategie*: Was will man, wie baut man es auf, in welche Richtung zielt es, ist es auch langfristig in ein System eingebettet gedacht? Welche Funktion hat das, was man tut? Eine wichtige Frage

dabei ist auch: Wer tut was, zu welchem Zweck? Bezogen auf Peer Review ist das relativ klar: die Schule will etwas, die Schule äußert Fragen und bekommt von kompetenten Personen eine kompetente Rückmeldung, die unmittelbar handlungsrelevant wird oder werden soll. Bezieht man das auf die Systemebene, werden diese Zusammenhänge natürlich sehr viel komplexer und sehr viel schwieriger.

2. *Indikatoren*: Um zu sehen, ob etwas gut oder weniger gut funktioniert, um wertende Formulierungen in Zusammenhang mit Faktenaussagen zu bringen, braucht man Indikatoren: etwa quantitative Kennzahlen oder qualitative Indikatoren in Zusammenhang mit einer inhaltlichen Bewertung. Es gibt auf europäischer Ebene zaghafte Versuche, Indikatoren zu entwickeln. Das ist ein sehr komplexes Unterfangen: Was ist ein aussagekräftiger Indikator und worauf soll er sich beziehen bzw. was darf auf keinen Fall enthalten sein etc.? Das ist eine schwierige Diskussion, die sich auf allen Ebenen mit einer ähnlichen Typik wiederholt.
3. *Instrumente*: Damit werden ein Ablauf und gewisse Regeln vorgegeben, an die man sich hält, um ein Ziel zu erreichen. Instrumente sollen klar, einfach und trotzdem so komplex wie notwendig sein – das ist die Herausforderung bei der Entwicklung. Aus dem Grund werden solche Produkte immer zuerst getestet und an die entsprechenden Erfordernisse angepasst. Das Europäische Peer Review mit dem dazugehörigen Handbuch ist ein solches Instrument.
4. *Daten und Ergebnisse*: Diese sollen möglichst klar und eindeutig sein. Wie kann man Daten und Ergebnisse beschreiben? Daten/Ergebnisse sollen systematisch und methodisch verlässlich erhobene Informationen sein. Es muss eine erkennbare, reproduzierbare Methodik dahinter stehen, um Beliebigkeit in der Interpretation auszuschließen. Das ist bei Peer Review durchaus gewährleistet: Man folgt dem Handbuch, man hält bestimmte Prozeduren ein, man einigt sich. In anderen Fällen ist die Systematik und Validität der Datenerhebung durch ein striktes Instrument oder eine eingehaltene Strategie gegeben. Wichtig ist, dass die Daten und Ergebnisse das Bild, das wir von der Wirklichkeit haben – von der Institution, von dem Bereich um den es geht – ergänzen, erweitern und gegebenenfalls korrigieren. Da steckt sozusagen der Änderungspunkt drin. Bei der Tourismusschule hat das, wie Frau Direktorin Kriehebauer in ihrer Präsentation dargelegt hat, offensichtlich funktioniert: Manche Ergebnisse haben Vermutungen bestätigt, andere haben zum Nachdenken angeregt.

VIII.4.2 Interne und externe Evaluation

Intern, extern, selbst und fremd – es gibt hier verschiedene Bezeichnungen für zwei unterschiedliche Arten von Evaluation:

- *Interne oder Selbstevaluation*: Die Schule möchte etwas über sich wissen, organisiert sich, führt eine Evaluation methodisch gesichert durch und fängt mit den Ergebnissen etwas an; Die Schule erhebt z.B. Sichtweisen von Schüler/innen mittels Fragebögen.
- *Externe oder Fremdevaluation*: Jemand von außerhalb, der oder die – legitimer Weise – auch andere Interessen verfolgt, will etwas über einen größeren Ausschnitt einer Schule wissen; Das BMUKK z.B. veranlasst eine schulübergreifende Evaluation ausgewählter Qualitätsziele. Hier kommt das zusätzliche Element des Fremden oder Externen hinzu, welches ungewohnt ist und manchmal auch als unsympathisch, schwierig und konflikträchtig erlebt wird.

Bei der Selbstevaluation der Schule gibt es interne Dynamiken, da kann es z.B. um Spannungen im Lehrkörper, Gruppenunterschiede, unterschiedliche Auffassungen etc. gehen, aber all dies spielt sich innerhalb der Organisation ab. Geht man über die Organisation hinaus auf die nächste oder über-

nächste Ebene, ergeben sich ganz andere Themen und Spannungen, treffen verschiedene Interessen aufeinander; und die können gelegentlich zu Konflikten führen. Je nachdem, aus welchem Blickwinkel man auf das System schaut – aus der Sicht der Schule oder aus der Sicht der Schulaufsicht oder des Ministeriums – stehen andere Themen im Mittelpunkt, gibt es jeweils unterschiedliche Interessen zu beachten und zu verfolgen. Das macht die Diskussion um die externe Evaluierung oft auch schwierig. Aber: Wir kommen nicht um die externe Evaluierung herum! Alle anerkannten Qualitätsmanagement-Systeme umfassen sowohl interne als auch externe Evaluation. Ein Qualitätssystem kann nicht nur davon leben, sich selbst zu bespiegeln, auf Ebene der Institution oder auf Ebene der Person, sondern man braucht zusätzlich eine andere, externe Sichtweise. Dies ist aus mehreren Gründen notwendig: einerseits als Rückmeldung für einen selbst, andererseits als Impuls für die Gesamtentwicklung.

VIII.4.3 Formen externer Evaluation und ihre Reichweite

Es gibt verschiedene Herangehensweisen an externe Evaluation. Diese sind auch von der jeweiligen Ebene abhängig und davon, wofür die Ergebnisse dienen und welche Fragen damit beantwortet werden sollen.

Internationale Vergleichsstudien

Die umfassendste und gleichzeitig die politikträchtigste Ebene ist die der internationalen Vergleichsstudien, wie z.B. PISA, PIRLS oder die OECD Länderprüfungen. Dabei handelt es sich um aufwändige und methodisch sehr anspruchsvolle Formen der externen Evaluation; hier sind auch sehr viele Interessen unter einen Hut zu bringen. Diese Evaluationen geben auf einer ganz abstrakten Ebene – auf der Ebene des Systems eines Landes – eine Auskunft. Sie sagen z.B. über die 15-Jährigen in Österreich allgemein etwas aus, nicht aber über die einzelnen beteiligten Schulen. Das ist aufgrund der Datenlage nicht möglich. Die Auskunft, die wir hier gewinnen, ist lediglich auf der Gesamtsystemebene von Nutzen: eine internationale Perspektive auf die Leistungen eines Schulsystems ermöglicht einen allgemeinen Vergleich mit anderen Ländern.

Nationale Assessments oder thematische Studien

Auf nationaler Ebene gibt es so genannte nationale Assessments, d.h. nationale Leistungsprüfungen, bei welchen der Output im Sinn von SchülerInnenleistung gemessen wird. In Österreich wurden nationale Assessments bisher nicht durchgeführt. Prinzipiell können damit aber wichtige und unter Umständen umfangreiche Steuerungsinformationen gewonnen werden. Die Informationen, die man daraus erhält, beziehen sich nicht auf die Systemebene, sondern auf einzelne Segmente des Schulwesens. Bei entsprechender Konzeption können damit Informationen für die Landesebene gewonnen werden, möglich ist auch ein Informationsgewinn auf Schulebene bzw. mitunter sogar auf Klassenebene und darunter. Ein Schritt in diese Richtung wäre etwa die Testung von Bildungsstandards.

Schulinspektion

Ein wesentlicher Punkt der externen Evaluierung – extern aus Sicht der Schulen – ist natürlich die Schulinspektion, in welcher Form auch immer. Es gibt umfangreiche Inspektionssysteme im englischsprachigen Raum, wie z.B. in Schottland. Es gibt auch die Form der Schulinspektion, wie sie in Österreich eingesetzt wird, die gerade in Entwicklung begriffen ist.

Evaluierung einer Maßnahme durch ForscherInnen

Die externe Evaluierung einer Maßnahme durch ForscherInnen ist auf der Schulebene angesiedelt, wobei hier ein Forschungsinteresse dahinter steht: Eine Schule führt ein Projekt durch und lässt

dieses von ExpertInnen, z.B. von einer Universität, evaluieren. Diese Form der externen Evaluierung ist klar fokussiert auf einen bestimmten Entwicklungspunkt und hat eine bestimmte Funktion, z.B. ein Projekt in der Schule gut voranzutreiben und verallgemeinerbares Wissen zu produzieren. Eine solche Evaluation kann von der Schule selbst oder von einer übergreifenden Stelle veranlasst werden. Diese Art der externen Evaluation verfolgt andere Interessen und folgt auch einer anderen Methodik als z.B. die Testung von Standards und die internationalen Vergleichsstudien.

Peer Review

Peer Review ist eine Form der externen Evaluation auf Ebene der Schule: Die Schule will wissen, wie sie sich gut weiterentwickeln kann. Dafür ist Peer Review ein sehr gut geeignetes Mittel, weil Peer Review genau an den Fragestellungen der Schule – möglichst fokussierten Fragestellungen – entlang arbeitet. "Peers", also gleichgestellte FachkollegInnen, geben eine entwicklungsrelevante Rückmeldung, mit der man etwas verändern, verbessern kann.

VIII.4.4 Peer Review – externe Evaluation auf Ebene der Schule

Welche Rolle hat nun Peer Review in diesem komplexen Gesamtgebäude der verschiedenen Ebenen der Zuständigkeit, der verschiedenen Blickwinkel und der verschiedenen Interessen, die bedient werden müssen?

Peer Review kann eine Funktion auf Ebene der Schule übernehmen, aber nicht eine Funktion für das System, denn die Ergebnisse eines Peer Reviews gehören der Schule, die sich die Rückmeldung holt um sich zu verbessern. Die nächste Ebene – die Schulaufsicht – wird nicht in Details des Peer Review einsehen können, wollen und sollen. Aber sie könnte die Frage stellen: „Hat die Schule ein Peer Review gemacht? Ist im Wesentlichen das, was bei einem Peer Review herausgekommen ist, handlungsrelevant geworden? Hat die Schule etwas mit den Ergebnissen gemacht? Hat sie sich weiterentwickelt?“ Man könnte die Durchführung eines Peer Reviews als einen Qualitätsindikator festlegen. Dieser könnte etwa sein: ein Peer Review durchführen, erfolgreich umsetzen und die Ergebnisse nutzen. Schulen, die ein Peer Review durchführen und anschließend etwas tun, das zu einer Verbesserung führt, haben einen bestimmten Qualitätsindikator erfüllt. Das wäre eine Möglichkeit, Peer Review auf der übergeordneten Ebene zu sehen. Aus meiner Sicht bringt Peer Review aber nicht Informationen, die auf der nächsten Ebene hoch aggregiert und schließlich dem Ministerium vorgelegt werden. Das ist nicht die Aufgabe von Peer Review. Wenn wir in einem Gesamtgebäude den Blick von außen auf verschiedene Systemebenen richten, ist Peer Review etwas, das auf einer Ebene – der der Schulen – bleibt und dort einen großen Nutzen hat. Das wäre mein Fokuspunkt.

Das bedeutet aber auch, dass andere Informationen und anderes Steuerungswissen auf anderen Wegen generiert werden müssen. Man kann also nicht sagen: „Wir machen Peer Review, und dafür gibt es keine andere externe Evaluierung“. Dann würden wichtige Informationen auf anderen Ebenen fehlen. Peer Review kann zum Beispiel keine Antwort geben auf die Frage: „Wie entwickelt sich in Österreich der Fremdsprachenunterricht?“. Um das zu erfahren braucht man andere Instrumente.

Die entscheidende Frage ist die der Legitimität: Wer will was, zu welchem Zweck wissen? Gibt es darauf eine gute Antwort, funktioniert externe Evaluation sehr gut. Diese Legitimität ist bei Peer Review unmittelbar gegeben: Die Schule will Rückmeldung, um sich zu verbessern. Die an dem Projekt beteiligten Schulen haben illustriert, wie Akzeptanz und Engagement erreicht werden können: Wichtig ist, die Beteiligten mit dem Instrument vertraut zu machen, die Zwecke und die Methoden offen zu legen, den Nutzen zu verdeutlichen; So wird Angst abgebaut und Verständnis erreicht. Man

beteiligt sich, wenn man weiß, warum etwas passiert, den Zweck versteht, die Methoden plausibel erscheinen und man etwas davon hat.

Bei vielen anderen Formen der externen Evaluierung funktioniert das am betroffenen Standort nicht, weil zum Teil die Daten ganz andere Wege gehen und für andere Zwecke als nur die schulische Entwicklung generiert werden. Dabei muss man akzeptieren, dass die einzelne Schule von den Informationen, die sie abgibt, möglicherweise nicht viel zurückbekommt. Aber man erfüllt damit im Gesamtsystem eine Aufgabe, da es für die Systementwicklung wichtig ist, diese Informationen zu generieren. So sind auch die oben angesprochenen internationalen Vergleichsstudien zu sehen: Eine Schule, die an einer dieser Studien teilnimmt, wird für sich selbst in ihrer Praxis nichts profitieren, keine entwicklungsrelevante Information gewinnen, leistet aber einen wesentlichen Beitrag, dass auf Systemebene Information vorhanden ist, die für einen ganz anderen Diskurs notwendig ist – nämlich für die Frage der Gesamtentwicklung des Systems.

Peer Review ist aus meiner Sicht das Instrument, das den Schulen unmittelbar nützt, das das externe Element am besten und nutzbringendsten für die einzelnen Institutionen umsetzt.

Peer Review soll auch auf der europäischen Ebene verankert werden. Das ist ein wichtiger Punkt, der im Arbeitsprogramm 2008/2009 von ENQA-VET enthalten ist. Das Ziel ist, hier Mechanismen zu schaffen, damit wir das, was mit dem Projekt "Peer Review in initial VET" geschaffen wurde, einerseits nachhaltig weiterführen und dabei auch den transnationalen Austausch stärken können.

OR Mag. Jürgen Horschinegg

Leiter des Referats 8a der Sektion II "Berufsbildendes Schulwesen"
Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur

IX. "Peer Review Extended" und "Peer Review Extended II"

Maria Gutknecht-Gmeiner

In den beiden Projekten "Peer Review Extended" (2007) und "Peer Review Extended II" (2007-2009) wurde die Entwicklungsarbeit des ersten Peer Review Projekts "Peer Review in der beruflichen Erstausbildung" (2004-2007) vor dem Hintergrund der europäischen Aktivitäten zur Implementierung des "Gemeinsamen Bezugsrahmens für die Qualitätssicherung" (CQAF) fortgesetzt. Ziel war und ist es, die weitere Implementierung von Peer Review sowohl in den beteiligten Mitgliedstaaten als auch auf europäischer Ebene vorzubereiten.

IX. 1 Peer Review Extended

Das Projekt "Peer Review Extended" (2007) stand ganz im Zeichen des CQAF, es sollte der Beitrag von Peer Review zur Weiterentwicklung des Common Quality Assurance Framework ausgelotet werden. Zusätzlich ging es darum, die Erprobung von Peer Review in der beruflichen Erstausbildung auf neue Partnerländer – Deutschland, Ungarn und Spanien – auszudehnen und das Peer Review Netzwerk zu erweitern sowie Szenarien für eine mögliche breitere Implementierung von Peer Review in den beteiligten Ländern, v.a. Österreich, Italien, Finnland, Ungarn und Spanien, zu entwickeln.

Vier weitere transnationale Peer Reviews, d.h. mit Beteiligung von mindestens einem Peer aus einem anderen Land, wurden 2007 in Österreich, Deutschland, Spanien (Katalonien) und Ungarn durchgeführt. Österreichische Partnerschule war das TGM. Dabei wurde nicht nur das Verfahren in den neuen Ländern getestet, sondern auch die vielfältigen praktischen Handreichungen, Formulare und Checklisten weiterentwickelt und in einer "Peer Review Toolbox" zusammengeführt.

Projektergebnisse waren neben der Toolbox (die als CD-Rom in Deutsch und Englisch, in verschiedenen anderen Sprachen auch auf www.peer-review-education.net verfügbar ist) eine Analyse des potentiellen Beitrags von Peer Review zu Weiterentwicklung und Umsetzung des CQAF sowie Szenarien zur Implementierung von Peer Review im Rahmen nationaler/regionaler Qualitätssicherungssysteme in Österreich, Finnland, Italien, Ungarn und Katalonien (s. XI. Literatur und Quellen, Peer Review Extended).

IX. 2 Peer Review Extended II

Peer Review Extended II (2007-2009) wurde als Innovationstransfer-Projekt im Rahmen von Leonardo da Vinci eingereicht. Neben einer weiteren Verbreitung von Peer Review in neue Länder – die Tschechische Republik, Slowenien und die Türkei – soll Peer Review auch für die berufliche Weiterbildung bzw. die Berufs- und Bildungsberatung nutzbar gemacht werden. Dies beinhaltet eine ExpertInnenanalyse des Handbuchs sowie die Pilotierung und Evaluierung des europäischen Peer Review Verfahrens im Bereich der beruflichen Weiterbildung; eine Version des Europäischen Peer Review Handbuchs für die berufliche Weiterbildung soll ab Frühjahr 2009 vorliegen. Auch kommt es zu einer weiteren Pilotierung des europäischen Verfahrens in sechs Peer Reviews.

Weiters wird auf Wunsch der beteiligten Projektpartner und als Antwort auf den in den Vorläuferprojekten geäußerten Bedarf nach Präsenzs Schulungen für Peers – in den ersten beiden Projekten gab es aus budgetären Gründen nur eine Online-Schulung – ein Schulungsprogramm für Peers entwickelt und in Dänemark, Finnland und Österreich pilotiert. Zur Unterstützung der breitgestreuten und umfassenden Verbreitungsaktivitäten in den 15 bislang involvierten Ländern werden zudem weitere

Disseminationsmaterialien (Folder, Broschüren, Präsentationen etc.) für verschiedene Zielgruppen erstellt und in die Sprachen der beteiligten Länder übersetzt.

Abb. 9: Die europäische Peer Review Initiative

Die Europäische Peer Review Initiative – Überblick

Peer Review in der beruflichen Erstausbildung	Peer Review Extended	Peer Review Extended II
Ziele <ul style="list-style-type: none"> Entwicklung und Erprobung eines Peer Review Verfahrens für die berufliche Erstausbildung Aufbau eines Peer Review Netzwerks 	Ziele <ul style="list-style-type: none"> Weitere Entwicklung und Erprobung des Europäischen Peer Review Verfahrens Beitrag von Peer Review zum gemeinsamen Bezugsrahmen für die Qualitätssicherung (CQAF) Erweiterung des Netzwerks 	Ziele <ul style="list-style-type: none"> Anpassen des Europäischen Peer Reviews an → neue Partnerländer → berufliche Weiterbildung Erweiterung des Netzwerks
Produkte <ul style="list-style-type: none"> Europäisches Peer Review Handbuch für die berufliche Erstausbildung Peer Trainingsprogramm (web-basiert) 	Produkte <ul style="list-style-type: none"> Peer Review Toolbox Szenarien für die Implementierung von Peer Review auf nationaler/regionaler Ebene Peer Review und der CQAF 	Produkte <ul style="list-style-type: none"> Europäisches Peer Review Handbuch für die berufliche Weiterbildung Peer Training (Präsenzseminar) Peer Review Reader
<ul style="list-style-type: none"> 15 Pilotversuche (2006) Okt. 2004 – Sept. 2007 25 Partner aus 11 Ländern 	<ul style="list-style-type: none"> 4 Pilotversuche (2007) Jän. 2007 – Dez. 2007 9 Partner aus 6 Ländern 	<ul style="list-style-type: none"> 6 Pilotversuche (2008/2009) Nov. 2007 – Okt. 2009 14 Partner aus 9 Ländern

Partnerländer: Österreich, Deutschland, Tschechische Republik, Dänemark, Spanien, Finnland, Ungarn, Italien, Niederlande, Portugal, Rumänien, Slowenien, Türkei, Großbritannien, Schweiz.
Pilotierung von Peer Reviews in: Österreich, Deutschland, Dänemark, Spanien, Finnland, Ungarn, Italien, Niederlande, Portugal, Rumänien, Großbritannien.

Quelle: öibf

IX. 3 Aktueller Stand der Pilotierung des Europäischen Peer Review Verfahrens

Bis September 2008 haben in zwei Pilotdurchgängen 2006 und 2007 insgesamt 19 Berufsbildungseinrichtungen aus elf europäischen Ländern (Österreich, Deutschland, Dänemark, Finnland, Italien, Niederlande, Ungarn, Portugal, Rumänien, Spanien, Vereinigtes Königreich) transnationale europäische Peer Reviews durchgeführt. Der Peer Pool umfasst mittlerweile über 110 Personen, von denen 80 bereits im Einsatz waren, mehr als drei Viertel der Peers kommen aus der beruflichen Erstausbildung.

Zwischen Dezember 2008 und März 2009 kommt es noch einmal zu einer Pilotphase mit insgesamt sechs transnationalen Peer Reviews, wobei auch eine Einrichtung der beruflichen Weiterbildung an der Pilotierung teilnimmt. Beteiligt sind die Länder Österreich, Dänemark und Portugal.

Nach diesem dritten Pilotdurchgang werden sämtliche Schultypen des österreichischen berufsbildenden Schulwesens mit Ausnahme der Bildungsanstalten für Kindergarten- und Sozialpädagogik und der land- und forstwirtschaftlichen Schulen durch mindestens eine Pilotschule an einem transnationalen europäischen Peer Review teilgenommen haben (erstere sind jedoch im österreichischen Pilotprojekt mit einer Pilotschule vertreten, die die Möglichkeit, das Peer Review mit einem Peer aus dem Ausland umzusetzen, voraussichtlich nutzen wird).

15 europäische Länder sind in mindestens eines der drei Projekte involviert, in allen Ländern gibt es weitere Aktivitäten auf institutioneller oder auch regionaler bzw. nationaler Ebene (vgl. Stöger/Lassnigg 2007; Gutknecht-Gmeiner 2007b).

X. Ausblick

X. 1 Machbarkeitsstudie zu Umsetzung von Peer Review im Rahmen von QIBB und Aufbau eines Peer Review Netzwerks in Österreich

Anfang 2008 wurde von der Österreichischen Referenzstelle für Qualität in der Berufsbildung ARQA-VET eine Machbarkeitsstudie zur Umsetzung von Peer Review im Rahmen von QIBB in Auftrag gegeben. Ziel der vom Österreichischen Institut für Berufsbildungsforschung durchgeführten Machbarkeitsstudie ist zu klären, wie Peer Review an österreichischen berufsbildenden Schulen eingeführt werden kann und welche Rahmenbedingungen, Entwicklungsarbeiten und Unterstützungsleistungen dafür erforderlich sind. Themen der Machbarkeitsstudie sind

- die Einbettung von Peer Review in QIBB,
- der Anpassungsbedarf des Europäischen Peer Review Verfahrens an QIBB sowie an die Situation im österreichischen berufsbildenden Schulwesen,
- notwendige Unterstützungsleistungen und Ressourcen zur Einführung und nachhaltigen Verankerung von Peer Review,
- die Ausgestaltung einer internationalen Komponente (transnationale Peer Reviews) sowie
- der Netzwerkaufbau und konkrete Implementierungsschritte.

Die Erhebungs- und Auswertungsschritte beziehen auch die Erfahrungen in der praktischen Umsetzung der ersten Pilotversuche (s.u.) ein. In die Studie integriert ist auch der Aufbau eines österreichischen Peer Review Netzwerks.

Als Ergebnis der Machbarkeitsstudie sollen konkrete Empfehlungen zur Entwicklung und Implementierung eines für Österreich "maßgeschneiderten" Peer Review Verfahrens abgegeben werden. Ein Bericht wird Ende 2008 vorliegen.

X. 2 Pilotimplementierung

Zeitgleich zur Machbarkeitsstudie beginnen 2008/2009 auch erste Pilotversuche. Neben Einzelinitiativen, wie z.B. gegenseitigen Peer Reviews zwischen der HTBL Lastenstraße, Klagenfurt und der HTL Kuchl, wird die Systemimplementierung auch durch einen vom BMUKK beauftragten Pilotversuch erprobt. Dieser Pilotversuch umfasst insgesamt acht berufsbildende Schulen: zwei technische, zwei kaufmännische und zwei humanberufliche Schulen sowie eine Bundesanstalt für Kindergartenpädagogik und eine Berufsschule. Damit sind folgende Bundesländer vertreten: Kärnten, Oberösterreich, Steiermark, Tirol, Wien.

Der Pilotversuch steht in engem Zusammenhang mit der Machbarkeitsstudie und dient der Erprobung und Adaptierung des Europäischen Peer Review Verfahrens im Rahmen von QIBB: So werden Organisations- und Vernetzungsstrukturen aufgebaut und Unterstützungsleistungen entwickelt. Dazu zählt auch die Anpassung von Formularen und Handreichungen an QIBB. Weiters wird die Frage der notwendigen Ressourcen geklärt und es werden Vertrags- und Abrechnungsmodalitäten definiert. Erste Peer-Schulungen werden in Kooperation mit den Pädagogischen Hochschulen durchgeführt. Die acht Peer Reviews sind für das Frühjahr 2008 geplant, ein Monitoringbericht wird nach dem Abschlussworkshop im Herbst 2009 verfügbar sein.

X. 3 Peer Review und ENQA-VET

Die transnationale Kooperation im Bereich der Qualitätssicherung in der beruflichen Bildung, d.h. die Kooperation durch den Austausch von Modellen und Methoden sowie die Entwicklung von allgemeinen Kriterien und Prinzipien für Qualität in der Berufsbildung, ist seit 2000 ein erklärtes Ziel auf EU-Ebene und wurde durch die Erklärung von Kopenhagen bereits im Jahr 2002 festgeschrieben. Die Arbeit der 2003 eingesetzten Technischen Arbeitsgruppe zur Qualität in der Berufsbildung wurde 2005 durch das "European Network for Quality Assurance in Vocational Education and Training" – ENQA-VET abgelöst, dem die europäische Zusammenarbeit in diesem Themenbereich ausgeweitet und verstetigt wurde. Mittlerweile sind bereits 23 europäische Länder Mitglieder des Netzwerks.

Die europäischen Peer Review Projekte sind vor dem Hintergrund dieser Kooperationsbestrebungen auf europäischer Ebene zu sehen. So kam 2003 der Impuls zur Entwicklung des ersten Projekts "Peer Review in der beruflichen Erstausbildung" aus der genannten Technischen Arbeitsgruppe. Bis 2007 ist es durch die Arbeit in den ersten beiden Projekten gelungen, Peer Review so weiterzuentwickeln und zu verankern, dass eine nachhaltige Implementierung auf europäischer Ebene sinnvoll und möglich erscheint.

Peer Review als transnationale externe Evaluierung innerhalb der Profession verspricht dabei einen mehrfachen Nutzen für die Weiterentwicklung der europäischen Zusammenarbeit: Es stellt ein gemeinsam erarbeitetes Verfahren dar, das in vielen Ländern Akzeptanz erfährt; es fördert die Transparenz und das wechselseitige Vertrauen zwischen den verschiedenen Berufsbildungssystemen; es stimuliert direkte grenzüberschreitende Kooperation zwischen Berufsbildungseinrichtungen und fördert ein gemeinsames Verständnis und wechselseitiges Lernen; nicht zuletzt eröffnet es als traditionelles Verfahren der Forschungs- und Hochschulevaluation eine Kooperationsbasis für Berufsbildung und Hochschulbildung im Bereich der Qualitätssicherung.

Im aktuellen Arbeitsprogramm des "Europäischen Netzwerks für die Qualität in der beruflichen Bildung" (2008-2009) wurde die Nutzbarmachung der Ergebnisse der europäischen Peer Review Projekte daher als Ziel verankert. Im Juni konstituierte sich die Thematische Arbeitsgruppe Peer Review, deren Aufgabe es sein wird, bis Ende 2009 Vorschläge für die Etablierung von transnationalen Peer Reviews auf europäischer Ebene zu erarbeiten. Kernthemen sind der Aufbau von geeigneten Koordinations- und Kooperationsstrukturen einschließlich einer verantwortlichen Einrichtung, die diese Zusammenarbeit und Abstimmung vorantreibt, der Aufbau eines Peer Registers und die Schaffung von Voraussetzungen für die Durchführung von europäischen Peer Schulungen. Gleichzeitig werden in den zwölf beteiligten Ländern bereits Schulen und Peers für die Implementierung ab 2009/2010 rekrutiert.

Weitere Informationen unter: www.enqavet.eu

XI. Literatur und Quellen

XI. 1 Peer Review Website

www.peer-review-education.net

XI. 2 Das Europäische Peer Review Handbuch

Gutknecht-Gmeiner, Maria; Lassnigg, Lorenz; Stöger, Eduard; de Ridder, Willem; Strahm, Peter; Strahm, Elisabeth; Koski, Leena; Stalker, Bill; Hollstein, Rick; Allulli, Giorgio; Kristensen, Ole Bech (2007): Europäisches Peer Review Handbuch für die berufliche Erstausbildung, Wien, Juni 2007.

Verfügbar auf Englisch, Dänisch, Holländisch, Finnisch, Deutsch, Ungarisch, Italienisch, Portugiesisch, Rumänisch, Katalanisch und Spanisch auf:

www.peer-review-education.net/TCgi/TCgi.cgi?Target=home&P_KatSub=6

XI. 3 "Peer Review in initial VET"

Gutknecht-Gmeiner, Maria; Neubauer, Barbara (2005): Gender Mainstreaming in the LdV Project Peer Review in initial VET, Vienna.

Gutknecht-Gmeiner, Maria (2005): Peer Review in Education (Part I: International Research and Analysis; Part II: Recommendations for the development of the European Peer Review Manual), Vienna, April 2005.

Lassnigg, Lorenz; Stöger, Eduard (2005): Transnational Synopsis Report, Wien.

Schneider, Claudia (2005): Grundlagen der geschlechtssensiblen Qualitätssicherung und -entwicklung in der beruflichen Erstausbildung. Geschlechtergerechte Entwicklung des Peer Review Manuals, Wien.

Speer, Sandra (2007): Evaluation report of the Leonardo da Vinci-Project Peer Review in Initial Vocational Education and Training, Köln.

Stöger, Eduard; Lassnigg, Lorenz (2007): Transfer Strategy Paper. Past and Future Dissemination Activities and Further Plans for Implementing the European Peer Review Procedure, Vienna.

XI. 4 "Peer Review Extended"

Gutknecht-Gmeiner, Maria (2007a): Peer Review and the CQAF. Peer Review as an innovative methodology for external evaluation in VET and its contribution to the further development of the "Common Quality Assurance Framework" (CQAF). Contributions by Allulli, Giorgio; Koski, Leena; Väyrynen, Pirjo; Molnar-Stadler, Katalin; Camps, Josep; Canyadell, Pere; Wien.

Gutknecht-Gmeiner, Maria (ed.) (2007b): Implementing Peer Review as part of the CQAF. Scenarios for Peer Review Implementation in Austria, Spain (Catalonia), Finland, Hungary, and Italy. Contributions by Koski, Leena; Molnar-Stadler, Katalin; Allulli, Giorgio; Tramontano, Ismene; Camps, Josep; Canyadell, Pere; Wien.

XI. 5 Weitere Publikationen, Artikel, Berichte

Allulli, Giorgio; Tramontano, Ismene (2005): Valutazione con i "Peer Review", In: Journal "Il Sole 24ore Scuola", Edizioni Il Sole 24ore, Jan 26, 2005, anno VI No 2

Brinek, Gertrude (2007): Peers oder PISA – Schulqualität am TGM, In: der Technologe, Mitteilungen des Verbands der Technologen, 4/2007, 195. Folge, 27.

- Dousset-Ortner, Eva (Spring 2006): Peer Review als Instrument der Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung an der Tourismusschule Wien 21, In: PIB Newsletter, 14-15.
- Dousset-Ortner, Eva (2006/2007): Erster Peer Review an den Hertha-Firnberg-Schulen durchgeführt. Projekt. Die Schulen testeten das Peer Review Verfahren, ein Instrument der Qualitätssicherung, in der Pilotphase, In: Wissenplus, 3-06/07, 27.
- Dimas, Cristina (2005): Peer Review – Qualidade na formação. CECOA investe em novos instrumentos para garantir of futuro dos jovens, In: CECOA-Newsletter, April/June 2005.
- Giordani, Roberta (2005): A Vienna il "Don Milani" rappresenta l'Italia, In: "L'Adige" and "Trentino".
- Gutknecht-Gmeiner, Maria (2006a): Peer-Review in der beruflichen Erstausbildung in Europa. In: Basel, S., Giebenhain, D. und Rützel, J. (Hrsg.): Peer-Evaluation an beruflichen Schulen - Impuls für dauerhafte Schulentwicklung durch Öffnung nach Außen, Paderborn, 117-139.
- Gutknecht-Gmeiner, Maria (2006b): Peer-Review zur Qualitätsevaluierung im Schulbereich – ein europäisches Projekt des *öibf*, In: Schul-NEWS, Newsletter des Schulkompetenzzentrums der Kinderfreunde 4/2006, 8-10.
- Gutknecht-Gmeiner, Maria (2006c): Peer Review in Initial Vocational Education and Training. Externe Evaluierung durch Kollegenschaft, In: Weg in die Wirtschaft 3/2006, 17-19.
- Kristensen, Ole Bech (2005): Peer Reviews i grundlæggende erhvervsuddannelse, In: Hæfteklammer, 26-27.
- Oliviero, Paola (2006): Dentro l'Europa. L'esperienza Peer Review nel CIOFS-FP, In: "Citta" CIOFS-FP magazine, December 2006, 16.
- Puchhammer-Neumayer, Victoria (2007): Gelebte Qualität – die Abteilung Wirtschaftsingenieurwesen aus europäischer Sicht, In: der Technologe, Mitteilungen des Verbands der Technologen, 4/2007, 195. Folge, 1-3.
- Zemanek, Jutta (2007): Peer Review in der Berufsbildung, In: Weg in die Wirtschaft, No. 2/2007, 13-14.

XI. 6 Wissenschaftliche Publikationen

- Gutknecht-Gmeiner, Maria (2006d): Evaluierung durch Peer Review fördert die Qualität der Ausbildung, In: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis (BWP) 6/2006, 11-15.
- Gutknecht-Gmeiner, Maria (2007c): Peer Review als Verfahren zur externen Evaluierung von Schulen. Definition und Gütekriterien, In: Zeitschrift für Evaluation 1/2007, 31 - 60.
- Gutknecht-Gmeiner, Maria (2008): Externe Evaluierung durch Peer Review. Qualitätssicherung und -entwicklung in der beruflichen Erstausbildung, Wiesbaden: VS Verlag (Dissertation, Universität Klagenfurt 2006).

XI. 7 Dokumente und Materialien zur Qualitätssicherung

ENQA-VET Work-programme 2008 – 2009.

Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur, Sektion 2 Berufsbildung (Hrsg.) (2006): QIBB. Qualitätsinitiative Berufsbildung. Redaktion: Helene Babel, Wien.

Technical Working Group "Quality in VET" (2004): Fundamentals of a "Common Quality Assurance Framework" (CQAF) for VET in Europe. European Commission, Directorate-General for Education and Culture, Vocational training: Development of vocational training policy.

Proposal for a Recommendation of the European Parliament and of the Council on the establishment of a European Quality Assurance Reference Framework for Vocational Education and Training [SEC(2008) 440; SEC(2008) 441] (presented by the Commission), Brussels, 9.4.2008, COM(2008) 179 final.